



NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 73 | DEZEMBER 2010

73

UfH-Forschungsprojekt
iter Karrieretag auf dem Campus
Neues EUFH-Forschungsprojekt Informatik
H-D Zweiter Karrieretag auf dem Campus
Fünftes Themenabend Wirtschaftsinformatik
EUFH-Dozent ist Hörbuch-Autor
Kaminzimmersgespräch „Berufseinstieg“ der DCI
OLV Bachelor-Arbeit ausgezeichnet
EUFH-Absolvent macht Karriere
EUFH-Absolvent vertritt neuartigen Schmuck aus den USA
UfH-Absolventin als Autorin
Marathon-Männer im Einsatz
Greenhorn Party 2010
Greenhorn Webentwicklung am lebenden Objekt
Weblocal Heroes sind gefragt
Die Wanderung zur Löwenburg
Local Heroes sind gefragt
Change Management in der Praxis
Weitraumforschung an der EUFH
Change Management in der Praxis
umforschung an der EUFH

LIEBE FH NEWS LESER,

in dieser Ausgabe möchten wir Euch ein spannendes neues Forschungsprojekt unserer Wirtschaftsinformatiker vorstellen. Wir berichten vom zweiten Karrieretag auf dem Campus und von einem Wirtschaftsinformatik-Themenabend zum Thema Informationssicherheit. Im FH News Gespräch war unsere Absolventin Jasmin Görschner, die inzwischen in der Unternehmenskooperation den Fachbereich Logistikmanagement betreut. Lest außerdem alles über ein interessantes Hörbuch eines TSK-Dozenten und über das neueste Kaminzimmergespräch der DCI.

Mit ihrer Bachelor-Arbeit hat die Logistikmanagerin Carolyn Kleinjohann eine Auszeichnung bekommen. Bei uns erfahrt Ihr nicht nur darüber alles Wissenswerte. Ihr könnt auch nachlesen, welche Karriere Alexander Schmalenberg seit seinem Diplom in Logistikmanagement gemacht hat, mit welcher funkelnden Kollektion Bastian Brodeßer nach seinem Studium ins Handelsmanagement einsteigt und worüber eine ehemalige Finanz- und Anlagemanagerin ein Buch geschrieben hat.

In Köln und Berlin waren die Marathon-Männer von der EUFH im Einsatz und nicht nur die Greenhörner haben in Köln mächtig gefeiert. Für ein Praxisprojekt besuchte eine Gruppe Wirtschaftsinformatiker eine Kölner Werbeagentur, Prof. Schuckel hielt einen nicht nur für Händler interessanten Vortrag und die Wirtschaftsinformatiker waren auf ihrer traditionellen Wanderung unterwegs. Und überall, wo EUFHler auf Tour waren, war das PR Team nicht weit.

Im Service-Teil könnt Ihr in der Knobelkiste wieder zeigen, was Ihr drauf habt. Und wir haben jede Menge Tipps für Euch gesammelt. Wir wünschen Euch wie immer viel Spaß beim Lesen.

Gut Klick,
Euer PR Team 

INHALT

CAMPUS

- 03 Neues EUFH-Forschungsprojekt
- 05 Zweiter Karrieretag auf dem Campus
- 07 Jasmin Görschner im EUFH News-Gespräch
- 10 Fünfter Themenabend Wirtschaftsinformatik
- 13 EUFH-Dozent ist Hörbuch-Autor
- 15 Kaminzimmergespräch „Berufseinstieg“ der DCI

ABSOLVENTEN

- 17 Bachelor-Arbeit ausgezeichnet
- 19 EUFH-Absolvent macht Karriere
- 22 EUFH-Absolvent vertreibt neuartigen Schmuck aus den USA
- 24 EUFH-Absolventin als Autorin

UNTERWEGS

- 25 Marathon-Männer im Einsatz
- 28 Greenhorn Party 2010
- 29 Webentwicklung am lebenden Objekt
- 31 Local Heroes sind gefragt
- 33 Die Wanderung zur Löwenburg

ZU GAST

- 35 Change Management in der Praxis
- 38 Weltraumforschung an der EUFH

SERVICE

- 40 Kastners Knobelkiste
- 42 Social Media unter der Lupe
- 44 Cargo Climate Award 2011
- 45 Buchtipp: Ken Follett - Die Säulen der Erde
- 46 Kinotipp: Goethe!
- 47 Musiktipp: The Prodigy - Invaders must die
- 48 Newsticker

IMPRESSUM

REDAKTION

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

LAYOUT

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de



3

/// NEUES EUFH-FORSCHUNGSPROJEKT: MEHR IT-SICHERHEIT UND EFFIZIENZ FÜR DEN MITTELSTAND ///

Das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen hat einen Forschungsantrag zur Förderung vorgeschlagen, der unter der Leitung des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik an der EUFH neuartige IT-Sicherheitsmechanismen entwickeln will. Im Rahmen des Wettbewerbs IKT.NRW wählte das Ministerium förderungswürdige Projekte aus, die in besonderer Weise der Stärkung unseres Bundeslandes als innovativer Technologie- und Dienstleistungsstandort dienen. Die Forscher der EUFH werden gemeinsam mit ihren Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft die IT-Sicherheitssysteme von Serviceorientierten Architekturen (SOA) effizient und sicher gegen Angriffe von außen machen.

Von den Ergebnissen werden in erster Linie mittelständische Unternehmen in NRW profitieren, die am Ende über einen „Werkzeugkasten“ mit Software-Komponenten verfügen, die den gegenseitigen Datenaustausch sicher und effizient machen.

Bei dem Forschungsprojekt geht es um Serviceorientierte Architekturen (SOA). Das ist eine heute unter IT-Fachleuten viel diskutierte Methode, die für mehr Übersicht in teilweise über viele Jahre hinweg gewachsenen IT-Landschaften in Unternehmen sorgt. Serviceorientierung heißt dabei so viel wie konsequente Orientierung an den Dienstleistungen am Kunden. Die Fachwelt ist sich darüber einig, dass es

so möglich ist, zu verhindern, dass IT-Landschaften unübersichtlich werden, sobald sich Prozesse im Unternehmen verändern. Geschäftsprozesse werden von darunter liegenden langlebigen Anwendungen entkoppelt. Das zur Förderung vorgeschlagene Projekt hat mehr Sicherheit und Effizienz für solche Serviceorientierten Architekturen zum Ziel. Dies ist immer dann besonders wichtig, wenn mehrere Unternehmen zusammenarbeiten und Daten austauschen müssen, wie es bei vielen Anwendungen im Mittelstand der Fall ist. Unter Voraussetzung der positiven förderrechtlichen Prüfung durch die NRW. Bank startet das Projekt mit dem Namen „REAL SOA Security“ ab dem 1. März 2011.

„Wir freuen uns sehr, dass wir nun mit Vollgas an dem Projekt arbeiten können“, betonte Dr. Luigi Lo Iacono vom Fachbereich Wirtschaftsinformatik an der EUFH. „Unsere Partner und wir sind zusammen ein starkes Team, bei dem jeder eine ganz besondere und ausgezeichnete Expertise mitbringt sowie ein ganz eigenes starkes Interesse an einer schnellen und erfolgreichen Umsetzung hat.“ Bei dem Forschungsprojekt arbeitet die EUFH nicht nur mit Forschern der Ruhr-Universität Bochum zusammen, die wie Dr. Lo Iacono viel Know-How auf dem Gebiet der Informationssicherheit mitbringen.

Mit an Bord bei „REAL SOA Security“ ist auch die SOPERa GmbH in Bonn, die durch die strategische Entscheidung der Deutschen Post gegründet wurde und ihre SOA-Plattform als Open Source Software auch weiteren Anwendern zu Verfügung stellt. SOPERa hat das Interesse, der eigenen Plattform ein Alleinstellungsmerkmal zu verschaffen, da es auf dem Markt eine Vielzahl von anderen Anbietern von SOA-Plattformen und angelehnten Beratungsdienst-

leistungen gibt. Beteiligt ist auch die Cologne Intelligence GmbH, ein Systemintegrator aus Köln, mit dem Ziel, die Neuentwicklungen nicht nur für eine bestimmte SOA-Plattform, sondern auch für viele andere nutzbar zu machen. So können möglichst viele Anwender – und insbesondere der Mittelstand – von den Projektergebnissen profitieren.



Am Beispiel realer Szenarien werden die Neuentwicklungen zum Projektende hin auf Herz und Nieren getestet. Dazu ist der Kooperationspartner der EUFH beim dualen Studium Wirtschaftsinformatik, die AOK Systems GmbH in Bonn, mit dabei. Das Unternehmen arbeitet u.a. im Bereich der elektronischen Gesundheitskarte, bei der verschiedene Parteien aus dem Gesundheitswesen wie z.B. Ärzte und Krankenkassen zusammen arbeiten und sehr viele und sehr sensible Daten untereinander austauschen; eine harte Probe für die entwickelte Sicherheitssoftware und somit ideale Bedingungen für eine verbreitete Nutzung der Forschungsergebnisse!

Renate Kraft 



/// ZWEITER KARRIERETAG AUF DEM CAMPUS: IM DIALOG MIT DER WIRTSCHAFT ///

Am Freitag, den 19. November fand auf dem Campus der EUFH der zweite Karrieretag statt. Rund 200 Schülerinnen und Schüler waren gekommen, um während dieser Hausmesse in die Welt der Wirtschaft hineinzuschnuppern und mit den mehr als 30 kleinen und großen Partnerunternehmen der Hochschule erste Gespräche zu führen. FujiFilm, Rewe, Kühne+Nagel oder AOK Systems – vielleicht war für einige der jungen Besucher schon das zukünftige Ausbildungs- oder Praktikumsunternehmen dabei.

„Für die Besucher ist die Veranstaltung wirklich toll“, findet Isabella Kopf, die im ersten Semester Handelsmanagement an der EUFH studiert und schon ihr

Unternehmen Lekkerland, gemeinsam mit einer Ausbilderin, während des Karrieretages vertreten durfte, um interessierte junge Leute über Einstiegschancen und über das duale Studium zu informieren. Ihre Ausbildung hat Isabella schon vor dem Studium gemacht und kennt sich deshalb schon sehr gut aus bei Lekkerland, wo sie jetzt während der Praxisphasen ihres Studiums weiterhin Erfahrung sammelt.

Auch viele sehr interessante Unternehmen, die jungen Studieninteressenten vielleicht nicht im allerersten Moment als zukünftige Ausbildungsunternehmen in den Sinn kommen, waren am Karrieretag vertreten. Für TX Logistik etwa, einen Experten für

Schienenlogistik und zugleich eine der führenden europäischen Privateisenbahnen, war die Veranstaltung ein voller Erfolg. „Unsere Kunden sind selbst Unternehmen“, erklärt Grete Mentis, Absolventin der EUFH im Fachbereich Logistikmanagement und jetzt bei TX Logistik im Projektmanagement tätig. „Wir haben hier die tolle Chance, bei jungen Leuten bekannter zu werden. Bevor ich damals bei TX Logistik anfing, kannte ich das Unternehmen auch nicht, aber da hatte ich was verpasst“, lacht sie.



An diesem Nachmittag hatten die Gäste nicht nur Gelegenheit, viele interessante Gespräche zu führen. Sie hatten auch die Chance, sich über den ganzen Campus führen zu lassen, ihre Bewerbungsunterlagen durchchecken zu lassen, Professoren der EUFH kennen zu lernen oder an einer der Informationsveranstaltungen zum dualen Studium teilzunehmen.



Der Karrieretag auf dem Campus der EUFH bot die ganz zwanglose Möglichkeit, sich interessante Einblicke in die Arbeitswelt zu verschaffen und sich über Einstiegsmöglichkeiten zu informieren und den Brühler Campus kennen zu lernen.

Renate Kraft 



EUFH-KARRIERETAG
SCHÜLER TREFFEN WIRTSCHAFT

Lerne schon heute Dein zukünftiges Ausbildungsunternehmen kennen und komme zum EUFH-Karrieretag unter dem Motto „Schüler treffen Wirtschaft!“ Große und kleine Unternehmen aus ganz Deutschland und aus der Region kooperieren mit uns in folgenden Fachbereichen:

- WIRTSCHAFTSINFORMATIK
- INGENIEURWESEN
- LOGISTIKMANAGEMENT
- WIRTSCHAFTSINFORMATIK
- FINANZ- UND ANLAGEMANAGEMENT

19. NOV.
2010 AB
13 UHR

7



/// JASMIN GÖRSCHNER IM FH NEWS-GESPRÄCH: MEINE ARBEIT MACHT RIESIGEN SPASS ///

Seit dem 1. Oktober betreut Jasmin Görschner in der Abteilung Unternehmenskooperationen den Fachbereich Logistikmanagement. Aber Jasmin ist alles andere als neu an der EUFH. Bereits seit 2004 ist sie vom EUFH-Campus nicht mehr wegzudenken. Damals begann sie ihre Ausbildung zur Bürokauffrau bei uns und studierte anschließend bis Ende September 2010 Handelsmanagement. Während der Praxisphasen hat sie ihre Abteilung bereits bestens kennen gelernt. Jetzt wurde sie von ihrem Praxisunternehmen EUFH übernommen und fand auf diese Weise einen nahtlosen Übergang ins Berufsleben. Vielen von Euch müssen wir Jasmin sicher nicht mehr vorstellen, aber ein Gespräch mit ihr hat trotzdem Spaß gemacht.

Wie schmeckt Dir denn Dein neuer Job, Jasmin?

Zunächst mal habe ich mich sehr über das Angebot der EUFH gefreut. Nach so kurzer Zeit kann ich noch nicht allzu viel sagen, aber mein Job macht mir jedenfalls sehr viel Freude und ich freue mich auf die Herausfor-

derung. Ich war sehr schnell eingearbeitet und konnte schon nach einer kurzen Übergabe richtig starten. Klar, ich kannte mich ja auch schon ganz gut aus. Meine Vorgängerin Petra Eberhard kann sich jetzt voll auf das Programmmanagement des berufsbegleitenden Studiengangs General Management konzentrieren und natürlich freut sie sich über die Entlastung. Wenn ich noch Fragen habe, ist das gar kein Problem, denn Petra und ich teilen uns ein Büro. Ich kann sagen, dass ich einen optimalen Start hatte.

Du bist schon so lange an der EUFH – wolltest Du jetzt nicht mal was anderes sehen?

Ich hatte schon zwischendurch darüber nachgedacht, in den Handel zu gehen, denn schließlich habe ich ja Handelsmanagement studiert. Ich stelle mir besonders den Einzelhandel knallhart vor, aber die Branche hat auf jeden Fall ihren Reiz. Ich hätte auch die handelspezifischen Inhalte, die ich hier gelernt habe, in einem Handelsunternehmen gut anwenden können. Insgesamt glaube ich aber, dass meine Arbeit hier vielseitiger ist.

Nach drei Jahren in der Unternehmenskooperation ist es toll, dass ich jetzt meinen eigenen Fachbereich habe und wirklich selbst die Verantwortung für die Betreuung der Studierenden übernehmen kann. Ich finde die Arbeit in der Unternehmenskooperation auch deshalb so spannend, weil ich einerseits engen Kontakt mit den Studierenden habe, andererseits aber auch im engen Dialog mit den Unternehmen stehe.

Was hast Du denn in den Praxisphasen Deines Studiums schon gemacht? Und was davon war besonders spannend für Dich?

Ich habe allen Fachbereichen zugearbeitet und die Kolleginnen abwechselnd unterstützt. Dabei habe ich viel davon mitbekommen, wie sie jeweils individuell an die Sache herangehen. Das war nicht nur sehr interessant, sondern hatte den großen Vorteil, dass ich mir überall das anschauen konnte, was ich später für meine eigene Arbeit am besten brauchen konnte. Davon kann ich jetzt wirklich profitieren.

Bitte schau noch mal auf Dein noch nicht so lange zurückliegendes Studium. Was hat Dir am besten gefallen?

Der Höhepunkt des Studiums war für mich ganz klar das Auslandssemester in Istanbul. Bevor es losging, wusste ich nicht genau, ob ich heulen oder lachen soll. Da gab es so ziemlich alle Gefühle zwischen Angst und großer Vorfreude. Als ich dann in diesem Land mit fremder Religion, fremder Kultur und fremder Sprache angekommen war, habe ich es sehr genossen, mal so ganz auf eigenen Füßen zu stehen. Schon bald hatte ich ein bisschen Türkisch gelernt und es gefiel mir einfach super. Ich will bestimmt noch mal nach Istanbul.



Jasmin Görschner
ledig, keine Kinder

LIEBLINGS-

Farbe:

schwarz

Land:

Deutschland

Stadt:

Istanbul und Köln

Getränk:

Weißwein

Essen:

Reibekuchen

Buch:

Macho Man

von Moritz Netenjakob

Film:

Der verlorene Sohn

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: ihrem Freund

Du konntest Dich ja damals nach Deiner Ausbildung schon gut aus an der EUFH. Warum hast Du Dich dann für ein Handelsmanagement-Studium hier entschieden?

Nach meiner Schulzeit brauchte ich erstmal eine berufliche Basis, auf der ich später aufbauen wollte. Ich wusste damals noch nicht so genau, wohin die Reise gehen soll. Deshalb kam mir die Chance, eine verkürzte Ausbildung zur Bürokauffrau zu machen, gerade recht. Und da ich aus Brühl komme, war der Ausbildungsplatz bei der EUFH sehr gut erreichbar. Im Sekretariat hatte ich dann tagtäglich mit vielen Studenten zu tun. Das hat mir so richtig Lust aufs Studieren gemacht. Ich habe deren Freude am Studium oder die Nervosität vor Prüfungen hautnah mitbekommen. Und ich hatte mich kaum richtig umgeschaut, als die ersten auch schon fertig und über alle Berge waren. Nach meiner Ausbildung kam dann auch das Angebot der EUFH, dass ich die Praxisphasen an der Hochschule verbringen könnte. Da gab es keine Frage – ich habe sofort zugegriffen.

Und für Handel habe ich mich entschieden, weil ich die Herausforderung mag. Ich glaube auch, dass der Handel eine sehr vielfältige Branche ist und das hat mich angezogen.

Was hat Dir denn inhaltlich von Deinem Studium am meisten gebracht, sofern Du das so kurz danach schon beurteilen kannst?

Am meisten in Erinnerung geblieben sind mir jedenfalls die Trainings in sozialen Kompetenzen. Die vielen Übungen, zum Beispiel zu Gesprächsführung oder Teamentwicklung, bleiben einfach haften. Wir haben uns vor dem Auslandssemester mit interkulturellen Kompetenzen beschäftigt. Das war super, weil wir uns im Vorhinein schon mit den kulturellen Besonderheiten unseres Gastlandes auseinandergesetzt haben. Ich erinnere mich noch gut, dass wir damals wirklich mit Herzblut an unseren Präsentationen gearbeitet haben. Ich zum Beispiel habe auch türkische Leckereien mitgebracht. Besonders interessant waren die Studieninhalte immer dann, wenn sie praxisnah gestaltet wurden. Das war häufig so, bei mir ganz besonders im Vertiefungsfach Retail Branding.

Du steckst ja jetzt quasi in der Dauerpraxisphasenschleife. Meinst Du, Dir wird was fehlen?

Bis ich das wirklich richtig realisiere, wird es noch ein Weilchen dauern. Noch habe ich mir nicht richtig bewusst gemacht, dass ich nicht mehr lernen muss. Das ist natürlich was echt Schönes, aber auf der anderen Seite tut es mir jetzt schon leid, dass ich nicht mehr mit den Leuten aus meinem Kurs zusammen sein kann. In der alten Konstellation werden wir uns, wenn überhaupt, nur sehr selten treffen können, und das ist wirklich sehr schade. Die Gruppe wird mir auf jeden Fall fehlen.

Hast Du denn schon mal mit dem Gedanken gespielt, einen Master zu machen?

Ja, habe ich, aber jetzt will ich erstmal eine Weile arbeiten. Obwohl ich ja jetzt wieder mit Studierenden zu tun habe und entsprechend wie damals Lust aufs Studieren bekomme. Vielleicht mache ich ja einen EUFH-Master, wer weiß? Management in dynamischen Märkten oder Human Resources Management finde ich schon interessant. Aber das lasse ich langsam angehen.

Hast Du denn jetzt mehr Freizeit als noch während Deines Studiums?

Das nicht. Noch bin ich dabei, immer mehr Routine zu entwickeln bei meinen neuen Aufgaben. Aber das dauert ein Weilchen, ist ja klar. Schon jetzt fahre ich aber jeden Abend mit einem Grinsen auf dem Gesicht nach Hause, weil mir meine Arbeit einfach riesigen Spaß macht. Ich freue mich täglich auf neue Dinge, die da auf mich zukommen. Und wenn ich dann abends im Auto sitze, denke ich: „Schön, Du hast was geschafft!“

Und wenn Du dann mal Freizeit hast – wie verbringst Du sie?

Mir ist es wichtig, mit meiner Familie in Kontakt zu bleiben. Deshalb skype ich zum Beispiel viel mit meiner Schwester in den USA. Ich treffe auch gerne Freunde oder gehe ins Fitnessstudio. Während der sechs Semester Studium habe ich mir ganz schön was angefuttert. Das war so meine Art, mit dem Klausurenstress umzugehen. Aber damit ist jetzt Schluss.

Liebe Jasmin, ich wünsche Dir, dass es Dir hier bei uns an der EUFH immer weiter so gut gefällt. Dank Dir für das Gespräch.

Renate Kraft 



/// FÜNFTER THEMENABEND WIRTSCHAFTSINFORMATIK: INFORMATIONSSICHERHEIT IM MITTELPUNKT ///

Am 27. Oktober fand bereits zum fünften Mal ein Themenabend des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen an der EUFH statt, an dem sich Studierende, Unternehmensvertreter und Gäste diesmal intensiv mit Informationssicherheit auseinandersetzten. Eine unter den Kooperationspartnern der EUFH in der Wirtschaft durchgeführte Umfrage hatte im Vorfeld ergeben, dass dieses Thema in den Unternehmen offensichtlich nicht nur eine wichtige Rolle einnimmt, sondern dass es auch ein Thema mit so vielen unterschiedlichen Facetten ist, dass der Fachbereich jetzt eine ganze Veranstaltungsserie dazu plant, um die unterschiedlichen Interessensgebiete sukzessive abdecken zu können. Den Auftakt mach-

ten bei diesem Pilot zur Serie einführende Themen zum Grundschutz von Informationssystemen und zur Ermittlung des Schutzbedarfs im Unternehmen.



Dr. Luigi Lo Iacono

Der Fachbereich Wirtschaftsinformatik setzt sich mit der Informationssicherheit seit einiger Zeit intensiv auseinander, weil sie heutzutage in Unternehmen schlicht unverzichtbar ist. In früheren Zeiten schottete man sich ab, um für Datensicherheit zu sorgen, aber das reicht natürlich in einer digitalen Welt, in der man mit Partnern kooperieren will und muss, längst nicht mehr aus. Wer seine Ziele mit externen Partnern realisieren möchte, für den wachsen die Herausforderungen mit jedem neuen Partner. Zu allem Überfluss hat zugleich auch die Professionalität der Angreifer drastisch zugenommen. Waren früher häufig Einzelgänger am Werk, die Ruhm und Ehre ernten wollten, so haben wir es heute meist mit handfesten monetären Interessen, mit echter Wirtschaftskriminalität zu tun.



Holger Schildt

Im mit interessierten Gästen aus Hochschule und Wirtschaft gut gefüllten Hörsaal gab es auch diesmal wieder zwei Impulsvorträge von Experten. Den Anfang machte Holger Schildt, Referent des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Er informierte die Gäste zum IT-Grundschutz. Das BSI berät Behörden in Fragen der Informationssicherheit, warnt vor Risiken und gibt unter anderem Sicherheitsstandards heraus. Informationssicherheit sei, so der Referent, so schwierig zu erreichen, weil sie einer-

seits kein Produkt sei, also keine Box, die man einfach im IT-Laden kauft und die dann funktioniert. Andererseits sei sie aber auch kein Projekt, denn man wird mit dem Thema Sicherheit niemals fertig. Sicherheit erfordert kontinuierliche Bemühungen, weil sie aufrecht erhalten werden muss und daher als Prozess zu verstehen ist, der ungebrochener Aufmerksamkeit bedarf.

Stellt sich natürlich die Frage nach einem effektiven Weg ans schwer zu erreichende Ziel. Eine Möglichkeit sind sicherlich die Standards zur ISO 27000, von denen es eine ganze Reihe zu unterschiedlichen Themenbereichen gibt. Diese sind allerdings eher allgemein gehalten und beinhalten z.B. keine konkreten Empfehlungen zur Umsetzung der Sicherheitsmaßnahmen in Bezug auf Betriebssysteme, Netzwerkkonfigurationen oder Personalentwicklung. Hier kommt der IT-Grundschutz des BSI ins Spiel, der konkrete Handlungsempfehlungen zu immer wieder auftauchenden Sicherheitsproblemen gibt. Zu Themen wie Datenverlust oder Schadsoftware gibt das BSI Empfehlungen aus der Praxis, mit denen der Anwender umgehen kann, ohne gleich einen Spezialisten ins Haus holen zu müssen.

Zahlreiche unterschiedliche Publikationen des BSI gibt es kostenlos im Internet oder gegen Bezahlung in gedruckter Form beim Bundesanzeiger Verlag. Als Beispiel seien hier die IT-Grundschutz-Kataloge genannt – das sind insgesamt fünf Aktenordner mit mehr als 4000 Seiten und ungefähr 80 so genannten „Bausteinen“ zu Themen wie Datenschutz, Informationssicherheitsmanagement oder zu konkreten Betriebssystemen. Das BSI veranstaltet auch regelmäßige Grundschutztage. Das sind kostenlose Termine zu allen möglichen Einzelthemen rund um die

Informationssicherheit. Ankündigungen dazu gibt es auf der Internetseite des BSI oder über den E-Mail-Newsletter zum IT-Grundschutz. Da die Veranstaltungen immer schnell ausgebucht sind, sollte man sich frühzeitig anmelden.

Der zweite Vortragende dieses Abends war Anton Slawik, Principal bei der Lions Head GmbH. Seinen ungewöhnlichen Namen hat das Beratungsunternehmen vom Lions Head bei Kapstadt, einem Berg, von dem aus früher nach Piraten Ausschau gehalten wurde, damit rechtzeitig Schutzmaßnahmen ergriffen werden konnten. Lions Head beschäftigt sich heute natürlich eher mit dem Schutz vor modernen Piraten, also Angreifern, die Lücken in der Informationssicherheit ausnutzen wollen. Das tun Anton Slawik und seine Kollegen mithilfe des so genannten Rapid Security Checks, der beispielsweise schon bei der Deutschen Telekom angewendet wurde.



Anton Slawik

Während eine ISO-Zertifizierung gut und gerne sechs bis zwölf Monate dauert, ist der Anfang mit einem solchen Check in rund 15 Tagen gemacht. Dabei werden nach einer Anforderungsanalyse einige Audits beim Kunden durchgeführt, bevor ein so genannter

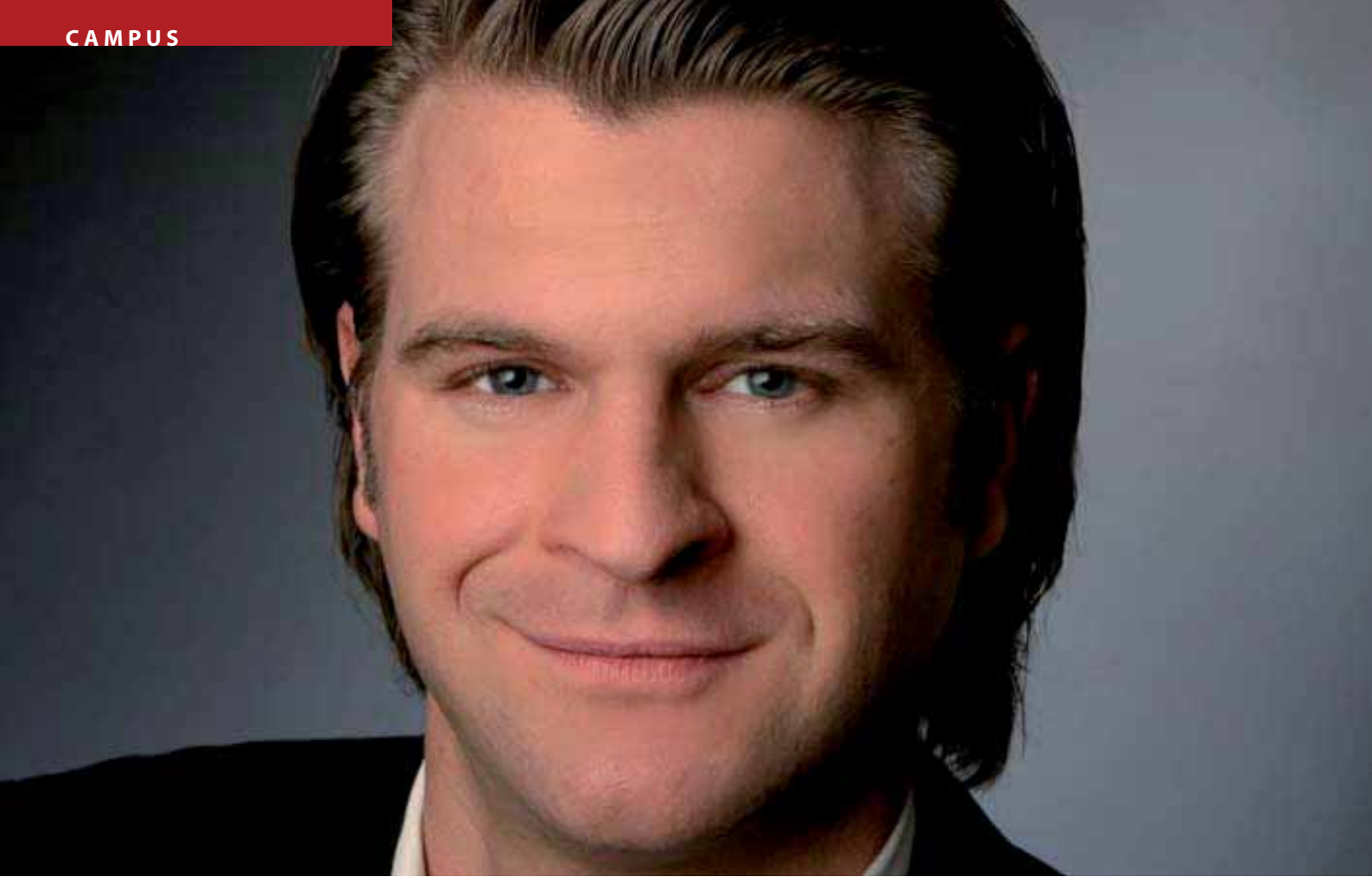
Security-Reifegrad ermittelt und in den plakativen Farben rot, gelb und grün visualisiert wird. Eine Risikomatrix trägt außerdem zur Veranschaulichung bei. Die Ergebnisse sind eine gute Grundlage, um einen Maßnahmenkatalog für das jeweilige Unternehmen zu erstellen.

Ein Vorteil des Rapid Security Checks ist sicherlich, dass er recht schnell zu leicht verständlichen Ergebnissen kommt. Dies kann durchaus dem einen oder anderen Geschäftsführer die Augen öffnen, der das Thema Informationssicherheit bisher eher als lästig abgetan hat, weil ihm vielleicht gar nicht bewusst war, dass er für Schäden unter Umständen auch persönlich haftbar gemacht werden kann. Natürlich kann ein solcher Check nicht alle Sicherheitsprobleme im Handstreich lösen, aber er kann für die Probleme sensibilisieren und die Grundlage sein für nachgelagertes Handeln.

Bei Kölsch und Brezeln diskutierten die Gäste nach den Vorträgen noch weiter über das Thema des Abends. Wir sind gespannt auf weitere Abende, die sich mit der Informationssicherheit beschäftigen. Der nächste Themenabend ist für Februar 2011 anvisiert und wird nach dem derzeitigen Stand der Planungen „Social Media Marketing“ zum Inhalt haben.

Renate Kraft





/// KÖRPERSPRACHE KANN MAN HÖREN: EUFH-DOZENT IST HÖRBUCH-AUTOR ///

Dr. Werner Dieball ist bereits im vierten Jahr als TSK-Dozent an der EUFH tätig. Im Training Sozialer Kompetenzen liegen seine Schwerpunkte auf Rhetorik, Präsentation und Teamarbeit. Überall da, wo es um Kommunikation geht, ist er in seinem Element und verfolgt dabei stets das Ziel, den Studierenden zu vermitteln, wie sie überzeugender agieren können. Dabei gibt er sein Wissen quer durch alle Fachbereiche weiter. Unterschiede im Interesse der Studierenden an seinen Themen hat er noch nicht festgestellt. Dass Händler eher offener und Logistiker eher etwas verschlossener seien, hält er für ein Klischee, das sich in der Realität nicht bestätigt. Innerhalb jeder Gruppe gebe es vielmehr die unterschiedlichsten Leute.

Im Oktober 2009 veröffentlichte Dr. Werner Dieball sein erstes Hörbuch, nachdem er früher schon so einige Fachbeiträge und Bücher geschrieben hatte, etwa zur Körpersprache von Gerhard Schröder und Edmund Stoiber (übrigens auch das Thema seiner Dissertation) oder einen Business-Ratgeber zum Thema Rhetorik. Das Hörbuch beschäftigt sich mit Kommunikation, speziell mit der Körpersprache. Aber kann man Körpersprache hören? Natürlich nicht, aber das Hörbuch hat das Ziel, ähnlich wie ein Vortrag, zunächst einmal Interesse für das Thema zu wecken. Gute Beispiele führen dazu, dass der Hörer hinterher viel stärker als vorher realisiert, was Gestik eigentlich bewirkt.

Man lernt beim Hören beispielsweise, mehr mit offenen Handflächen nach vorne zu gehen oder stärker im Brustbereich zu gestikulieren. Oder dass die Hände nicht in die Hosentaschen, in den „Maschinenraum“, wie Dr. Dieball das nennt, gehören. Das sei ein typisch männlicher Fehler bei Präsentationen, sagt er. Aber auch gegen auf dem Rücken verschränkte Hände hat der Kommunikationstrainer Einwände: „Hände weg vom Auspuff!“, so Dr. Dieball. „Die Hände gehören nach vorn!“ Das Hörbuch sensibilisiert für das Thema Körpersprache und zeigt, wie sinnvoll es ist, sich eingehender damit zu beschäftigen.

Nach den 70 Minuten akustischer Auseinandersetzung mit Körpersprache, ganz gleich, ob in der U-Bahn, auf der Straße oder zu Hause, läuft man ein Stückchen bewusster durchs Leben. Wer das Buch gehört hat, wird beispielsweise morgens im JDC nicht mehr einfach so am Pförtner vorbeilaufen, sondern er weiß, dass es etwas mit Respekt und Wertschätzung zu tun hat, ihm ein freundliches „Guten Morgen“ zu widmen. „Meine Philosophie ist es, den Dekan und die Putzfrau gleichermaßen freundlich zu grüßen“, betont Dr. Dieball. Interessant ist das Hörbuch nicht nur für Studierende, sondern durchaus auch für Professoren und Mitarbeiter der EUFH, die Dr. Dieballs Lehrveranstaltungen sicherlich nicht kennen.

Training Sozialer Kompetenzen sollte nach der Meinung des Experten nicht nur für EUFHler, sondern generell für alle Studierenden ganz weit oben stehen. Gerade für junge Menschen, die noch nicht so viele Erfahrungen gesammelt haben und oft direkt von der Schulbank zur Hochschule kommen, sei es wichtig, für das Thema Kommunikation sensibilisiert zu sein, Techniken zur Konfliktlösung an die Hand zu bekommen.



„Besonders Studierende wirtschaftswissenschaftlicher Fächer wollen in Führungsverantwortung gehen, aber der beste Abschluss bringt nichts, wenn ich nur Zahlen, Daten, Fakten kenne, aber nicht weiß, wie ich Leute motiviere und aktiviere oder wie ich im Gespräch überzeuge.“

Immer wieder äußern Absolventen der EUFH, wie wichtig TSK im Studium sei und wie gut sie es im Berufsleben gebrauchen können. Dr. Dieball und das ganze TSK-Team freut das natürlich. „Auch wenn vielleicht nicht jeder Industriestudent gerne Rollenspiele spielt, scheint es ja wohl so zu sein, dass von unseren Trainings eine Menge hängen bleibt, und das freut uns natürlich sehr.“

Renate Kraft 



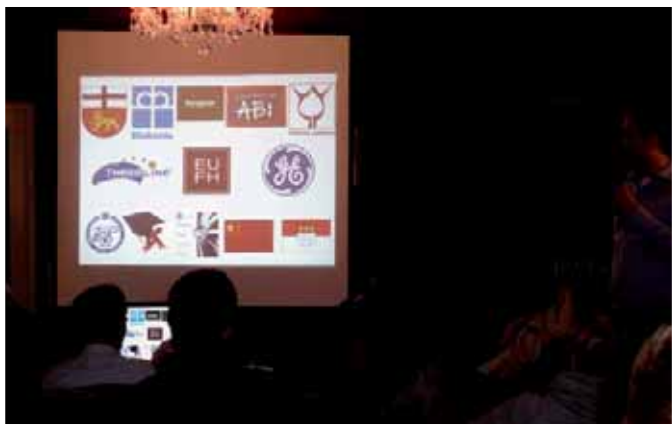
/// KAMINZIMMERSGESPRÄCH „BERUFSEINSTIEG“ DER DCI: DIE WELT NACH DEM STUDIUM ///

Ende Oktober war es an einem Donnerstag wieder soweit, und doch war diesmal alles anders: Knapp 30 Studenten drückten sich um punkt 19 Uhr erwartungsvoll in die Sessel im Café Europa der EUFH. Für das von der DCI quartalsweise organisierte und dieses Mal von Christine Gerdt anmoderierte Kaminzimmergespräch wurden fünf Unternehmensvertreter auf die Referentencouch eingeladen. Anders als sonst waren dieses Mal jedoch keine Geschäftsführer oder höheren Führungskräfte geladen. Denn an diesem Abend sollte „die Welt nach dem Studium“, also das Berufsleben nach der dualen Ausbildung durch Hochschule und Unternehmen, diskutiert werden:

Wie ändert sich die Arbeit nach meinem dem dualen Studium? Und: Wie kann ich meine Arbeit nach dem Studium ändern? Überhaupt, wie lebt es sich in der Vollzeit-Arbeitswelt nach drei Jahren Bachelor?

Und wer könnte diese und alle weiteren Fragen der EUFHler besser beantworten als ehemalige Studenten? So waren an diesem Abend fünf Young Professionals in der Villa Büttner zu Gast: Alle Referenten hatten seit ein bis zwei Jahren ihr duales Studium an der EUFH oder DHBW Mannheim abgeschlossen und haben sich seither als Bachelor in der Arbeitswelt zu rechtgefunden.

Zu Beginn des Abends zeigten sich die jungen Führungskräfte bei ihrer Selbst- und Unternehmenspräsentation erfinderisch in ihrer Präsentationstechnik: Florian Zimmer projizierte Bilderreihen auf die Leinwand und erklärte Bild für Bild seinen Werdegang zum Trainee Legal / Supply Chain bei GE Sensing & Inspection Technologies, das Teil des von Thomas Edison gegründeten General Electric-Konzerns ist.



Andreas Bell stellte seinen Aufgabenbereich als frischer EUFH-Absolvent der Wirtschaftsinformatik und Consultant bei der PMCS.helpLine Software Gruppe dar. Und Michael Korbik von der FORIS AG hatte nach der Ankündigung, keine Präsentation vorbereitet zu haben, die gesamte Aufmerksamkeit des Publikums. Doch der ehemalige Student des Industriemanagements hatte diesen Schritt gut durchdacht: Die nun folgende mündliche Unternehmenspräsentation wurde anhand von gezielten Klicks auf der Webseite seines Arbeitgebers visuell unterstützt. Das Prinzip „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ begleitete seine gesamte Vorstellung und ging hierbei auch auf.

Simone Kollmann, Revisorin im Bereich Operations der REWE Group, berichtete nicht nur von ihrem Arbeitsplatz, der alle acht Wochen in eine andere europäische Stadt wechselt, sondern auch von der

Möglichkeit seine zukünftige Arbeitsstelle während des Studiums aktiv zu suchen und zu formen. Jonas Kock, seit zwei Jahren kein Student der DHBW Mannheim mehr, fasste nach einer kurzen Unternehmensvorstellung des blau-gelben Logistikdienstleisters DACHSER seine Erfolgsfaktoren für das Publikum so zusammen: Spezialisierung - die ständige Diskussion „Generalisierung oder Spezialisierung“ im Berufsleben hat sich für Jonas Kock durch die Fokussierung auf den Bereich der Pharma- und Healthcare-Logistik geklärt: Seit August diesen Jahres baut er als Key Account Manager Kundenlösungen für den Bereich Life Sciences auf. Authentisch und anders sein - nicht das Gleichmachen aller Arbeitnehmer und ein aufgesetzter Charakter helfen, sondern die Authentizität der eigenen Person und die Persönlichkeit selbst sollten einen im Berufsleben begleiten.



Im Anschluss an den moderierten Teil fanden die Referenten im offenen Dialog nicht nur das Buffet, sondern auch Antworten auf die individuellen Fragen der Studenten. So konnten auch bei diesem Kaminzimmergespräch der DCI Infos aus erster Hand und sicherlich auch einige Tipps für die Zukunft in der Welt nach dem Studium vermittelt werden.

Moritz Umbach



/// BACHELOR-ARBEIT AUSGEZEICHNET: NACHHALTIGER ERFOLG ///

Während des Logistik-Kongresses der Bundesvereinigung Logistik (BVL) erhielt Carolyn Kleinjohann, Absolventin im Fachbereich Logistikmanagement an der EUFH, den in diesem Jahr erstmals verliehenen Thesis-Award. Damit würdigte die BVL die herausragende Bachelor-Arbeit über die Möglichkeiten und Kontrolle nachhaltiger Logistik im unternehmerischen Alltag. Um einen Job muss sich die Preisträgerin nicht mehr kümmern. Die Hamburger Spedition Kube & Kubenz GmbH, an deren Standort in Hürth sie während der Praxisphasen ihres dualen Studiums bereits tätig war, hat sie längst als Nachhaltigkeitsbeauftragte fest eingestellt.

„In meinem Unternehmen ist Nachhaltigkeit schon lange ein wichtiges Thema“, erzählt Carolyn Kleinjohann, „und als ich meinem Chef vorschlug, meine

Bachelor-Arbeit darüber zu schreiben, war er sofort begeistert.“ Die vom Inhaber Dr. Michael Kubenz geführte und 1930 gegründete Spedition Kube & Kubenz hat vier Standorte in Deutschland und sechs Tochtergesellschaften in ganz Europa. Das Transportlogistik-Unternehmen ist spezialisiert auf flüssige, gasförmige und rieselfähige Gefahrgüter sowie Chemikalien. Die Spedition ist bekannt dafür, dass sie höchste Ansprüche an die Sicherheit des eingesetzten Equipments stellt. Auch Nachhaltigkeit, also der schonende Umgang mit Ressourcen und der Umweltschutz, ist ein fester Bestandteil der Firmenpolitik.

In ihrer Bachelor-Arbeit bewertete die EUFH-Absolventin bereits vorhandene Maßnahmen und Kennzahlen nachhaltiger Logistik in ihrem Unternehmen. Außerdem erarbeitete sie weitere mögliche neue

Maßnahmen zur weiteren Verstärkung des Engagements. Zwischen Nachhaltigkeit und Logistik lässt sich auf Anhieb keine enge Verwandtschaft erkennen. Zuerst denkt man eher an stinkende Brummis als an Umweltschutz. „Auf den zweiten Blick wird ein enger Zusammenhang deutlich. Nachhaltigkeit fängt nämlich schon auf der planerischen Ebene an. Man denke zum Beispiel an die Vermeidung und Zusammenfassung von Verkehren, an Tourenoptimierung und Minimierung von Leerfahrten. Oder an Fahrertrainings zum Thema Sprit sparen. Auch alternative Antriebsarten sind immer ein Thema“, erläutert Carolyn Kleinjohann. Ein Marketing-Gag ist das Thema Nachhaltigkeit bei Kube & Kubenz ganz und gar nicht, auch wenn das Unternehmen sein Engagement verständlicherweise auch nach außen darstellt. „Bei uns werden aber nie pure Versprechungen veröffentlicht oder reine Kostenreduktionen als Nachhaltigkeit verkauft“, betont die Absolventin. „Wir kommunizieren nur das, was wir auch zu 100 Prozent umsetzen.“

An der Umsetzung wird die erfolgreiche Logistikmanagerin von der EUFH auch weiterhin zu 100 Prozent beteiligt sein. Dass sie nun als Nachhaltigkeitsbeauftragte ohne Warteschleife aus der Hochschule in den Beruf wechseln kann, schreibt sie zu einem großen Teil auch ihrem Studium zu. „Die Verknüpfung von Theorie und Praxis von Anfang an war für mich genau das Richtige. Jetzt muss ich nicht ins kalte Wasser springen, sondern weiß ganz genau, was mich erwartet.“ Sie wird ab sofort an der Entwicklung und Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzepts in ihrem Unternehmen weiterarbeiten. Außerdem wird sie sich auch um das Qualitätsmanagement kümmern und an dem Projekt Department Business Development am Standort Hürth mitwirken.

Renate Kraft




 A man in a dark suit, white shirt, and striped tie stands smiling in front of a large advertisement for GO! General Overnight Service. The advertisement has a red background with a large black 'GO!' logo. To the right of the logo is a circular image of a watch movement. Text on the ad includes 'Wir wissen, wie wertvoll Zeit ist.' and 'ALLES' inside a white circle. Smaller text around the watch movement lists services: 'Nationales Paketnetzwerk • 24 Stunden an 365 Tagen • Briefe, Dokumente, Pakete, Fracht • Regional, National, International'.

19

/// EUFH-ABSOLVENT MACHT KARRIERE: ALLES GEHT IN DER LOGISTIK ///

Alexander Schmalenberg gehörte ab 2003 zum Pionier-Jahrgang im Fachbereich Logistikmanagement an der EUFH und hat seit dem Abschluss seines dualen Studiums eine beeindruckende Karriere hingelegt. Als Teamleiter Netzwerkentwicklung arbeitet der EUFH-Absolvent aktuell am Ausbau und an der Optimierung des internationalen Transport-Netzwerks in der Zentrale von GO! General Overnight Service in Bonn. Während der Praxisphasen seines Studiums hatte er eine Ausbildung zum Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung bei TX Logistik in Bad Honnef absolviert. Danach nahm er in seinem Unternehmen an einem anderthalbjährigen Trainee-Programm teil. Mit dem Diplom in der Tasche blieb er

zunächst noch ein Jahr bei TX Logistik und war dort ein Jahr lang als Projektmanager für Kombinierten Verkehr tätig. Anfang 2008 wechselte er als Projektmanager International zu seinem jetzigen Arbeitgeber GO!.

Während seines Zivildienstes schon hatte Alexander Schmalenberg intensiv über seine berufliche Zukunft nachgedacht. Schon damals stand fest, dass er ins Management wollte. Bei seiner Suche nach Management-Studiengängen wurde er schnell auf die EUFH aufmerksam. Für den Kölner war die Brühler Hochschule nicht nur wegen der räumlichen Nähe interessant, sondern er begeisterte sich auch für den

Bereich Logistik, weil er sich davon eine vielseitige Qualifikation erhoffte, bei der er sowohl von der produzierenden Seite als auch von der abnehmenden Seite der Unternehmen eine Menge mitbekommt. Das duale Studium machte ihm dann auch sehr viel Spaß. „Immer, wenn ich vom Studieren ein bisschen müde wurde, konnte ich ins Unternehmen wechseln und die Sache praktisch angehen und wenn ich erstmal genug gearbeitet hatte, konnte ich wieder in den Seminarraum wechseln. Es war genau die richtige Mischung“, erzählt er heute.



Neben dem an der EUFH vermittelten Logistik- und Management-Fachwissen waren es die intensiven Trainings in sozialen Kompetenzen während seines gesamten Studiums, die dem Logistiker heute in seinem Berufsleben nach eigener Einschätzung am meisten zugutekommen. „Der Bereich der Soft Skills inklusive Fremdsprachen hat einen wirklich großen Anteil an der EUFH ausgemacht. Das ist bei Absolventen anderer Hochschulen anders und genau das bringt mir heute große Vorteile. Präsentationen zu halten ist zum Beispiel für mich nie ein Problem

gewesen, weil ich es an der EUFH von der Pike auf gelernt habe, während Andere zum Teil erst kurz vor Ende ihres Studiums damit konfrontiert werden.“

Im Zuge einer Neuorganisation von GO! General Overnight Service wurde die Trennung zwischen nationalem und internationalem Geschäft aufgehoben und der EUFH-Absolvent bekam die Chance, in führender Position als Teamleiter Netzwerkentwicklung am Ausbau und an der Optimierung des internationalen Transport-Netzwerks zu arbeiten. GO! startete vor über 25 Jahren als Zusammenschluss vieler damals schon gut etablierter Stadtkuriere in Deutschland. Darunter waren viele kleine Fahrrad- und Dokumentenkuriere zwischen München und Hamburg. Als die Unternehmen feststellten, dass sie immer mehr Aufträge mit einem Bestimmungsort außerhalb der eigenen Stadt bekamen, suchten sie sich zuverlässige Partner in anderen Städten, sodass die kleinen Firmen schnell immer stärker zusammenwuchsen. Obwohl das Transport-Geschäft längst rund um die ganze Welt läuft, ist die persönliche, individuelle Struktur mit direktem Draht zum Kunden vor Ort erhalten geblieben. Und es kommt durchaus vor, dass ein Paket auch mal mit dem Fahrrad in der Fußgängerzone zugestellt wird.





Auch wenn der Logistikmanager beruflich sehr eingespannt ist, hat er bis heute intensiven Kontakt zu seinen ehemaligen Kommilitonen und zur Hochschule. Die 18 Pionier-Studenten, die 2003 gemeinsam ihr

Studium begannen, treffen sich noch regelmäßig, beispielsweise auf dem Kölner Weihnachtsmarkt. Obwohl sie von Indien bis Bangladesch und in die USA mittlerweile rund um den Globus verstreut leben und arbeiten, kommen zu solchen Treffen alle, die es irgendwie einrichten können. Und wenn er irgendwo in der Nähe ist, dann lässt Alexander Schmalenberg es sich auch nicht nehmen, auf dem Campus in Brühl vorbeizuschauen. Natürlich besuchte er auch den im letzten Jahr von der EUFH veranstalteten Tag der Logistik und traf viele seiner ehemaligen Professoren wieder. Für seine jetzige Aufgabe, ein neues Team zur Optimierung des internationalen Netzwerks bei GO! aufzubauen, fragte er an der EUFH nach geeigneten Absolventen. „Schließlich sind es ja gute Leute, die aus der EUFH kommen.“

Zunächst wird sich Alexander Schmalenberg jetzt auf seinen neuen Job konzentrieren und beruflich so richtig Gas geben. In ein paar Jahren möchte er

dann aber vielleicht doch noch einmal an eine Hochschule zurück, um einen MBA zu machen, vielleicht berufsbegleitend, vielleicht aber auch irgendwo im Ausland. Der Logistik, die ihn in all ihren Facetten so begeistert, möchte der Absolvent aber in jedem Falle treu bleiben. Dass die EUFH nun auch einen Master in Logistikmanagement anbietet, findet der Absolvent super, weil es noch mehr jungen Leuten die Chance bietet, sich in diesem spannenden Berufsfeld weiter zu qualifizieren.



Alexander Schmalenberg hat gezeigt, dass alles geht in der Logistikbranche, wenn die Qualifikation stimmt. Für ihn geht alles bei GO!, wo er schon drei Jahre nach seinem akademischen Abschluss viele berufliche Ziele erreicht hat.

Renate Kraft



22

/// FUNKELNDE IDEEN UMGESETZT: EUFH-ABSOLVENT VERTREIBT NEUARTIGEN SCHMUCK AUS DEN USA ///

Bastian Brodeßer gehört zu den diesjährigen Absolventen im Fachbereich Handelsmanagement an der EUFH in Brühl. Während der Praxisphasen hat er in der Europa-Zentrale von Toshiba in Neuss, bei Toshiba TEC, seine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert. Nach seinem Studium wird er bei Toshiba bleiben. Aber so ganz nebenbei beschäftigt er sich mit dem Vertrieb einer neuartigen Schmuckkollektion aus den USA und hat zu diesem Zweck bereits ein eigenes Unternehmen gegründet.

Die Idee hatte er während seines Auslandssemesters in den USA. Auf dem Campus unter kalifornischer Sonne kam es zu einem Ereignis, das sein Leben verändern sollte. Er nahm an einer „Start-Up-Show“ teil, bei der sich Studierende präsentierten, die sich

selbstständig gemacht hatten. Weil er noch ein Geschenk für seine Freundin brauchte, hielt er an einem Stand an, von dem aus ihm hübscher Schmuck entgegenfunkelte. Nachdem er eines der Schmuckstücke gekauft hatte, begab er sich in die Bibliothek, um für seine anstehenden Prüfungen zu lernen. Aber was er gesehen hatte, ließ ihn einfach nicht mehr los. Immer wieder schaute er sich den Schmuckstein an, der unter der Leselampe in der Bibliothek besonders schön erstrahlte.

Noch am selben Tag unterhielt er sich mit dem amerikanischen Designer des Schmucks. Der hatte etwas ganz Besonderes geschaffen, indem er Kristall von höchster Qualität mit Titan kombinierte. Die Lichtbrechungsfähigkeiten und Farbvarianten des

Schmucksteine waren völlig neuartig. In Europa gab es diese Art von Schmuck bisher überhaupt nicht. Nach einigen Gesprächen war die Begeisterung der Deutschen noch größer und schon bald hatte Bastian Brodeßer die Exklusiv-Rechte für Deutschland in der Tasche.



Das Ausgangsprodukt des Schmucks ist ein hochwertiger Glaskristall. Legt man den Stein auf verschiedene Hintergründe, so nimmt er immer wieder neue Farben an. Auf Schwarz schimmert er zum Beispiel in Königsblau, auf Weiß leuchtet er in gelblichen Tönen. Um solche Effekte zu erzielen, wird ein halber Millimeter des Steins mit einem Laser abgehoben. Unter diese dünne Oberfläche wird flüssiges Titan gefüllt, bevor der Stein wieder versiegelt wird. Durch Lichtbrechungswinkel und Wellenlänge beeinflusst Titan die Farbgebung. Möglich sind prinzipiell alle Farben außer rot. Das chemische Element stand übrigens auch Pate für den Namen der Schmucklinie, das chemische Zeichen für Titanoxid (TiO₂). Der Name der Firma ist California Soulstar.

Inzwischen verkauft Bastian Brodeßer die funkelnden Steine in allen erdenklichen Formen und Grö-

ßen; eingefasst sind sie in Sterling Silber, demnächst voraussichtlich auch in Gold. Die Preisspanne wird für Sterlingsilberschmuck zwischen 49 bis 449 Euro liegen, es ist also für jeden etwas dabei. Das Interesse von potenziellen Käufern aus allen möglichen Altersgruppen ist schon jetzt groß. Für Bastian Brodeßer hat sein Auslandssemester in jedem Fall mehr gebracht als nur eine tolle Zeit in Kalifornien. Er ist mit ganz neuen Ideen für seine Zukunft zurückgekehrt und seither neben seinem Job mit Begeisterung dabei, den Vertrieb von funkelnden Schmucksteinen so richtig nach vorne zu bringen. Hauptberuflich bleibt der junge EUFH-Absolvent bei Toshiba im internationalen Key Account Management. Dort wird er viel reisen, aber nebenher wird er sich mit dem Vertrieb des Schmucks beschäftigen, der ihn so fasziniert hat.

Und zum Schluss der Clou für alle Studierenden und Mitarbeiter der EUFH – die besondere Weihnachtsaktion 2010! Alle, die einen Blick auf den Schmuck werfen möchten, können Bastian Brodeßer gerne unter seinem EUFH Mail Account anschreiben. Er wird dann die Antworten sammeln und zeitnah zu einer kleinen Vorstellung in Brühl vorbeischauchen. Für alle Interessenten möchte er gerne als kleines Dankeschön einen einmaligen EUFH-Weihnachtsrabatt von 15 Prozent ermöglichen. (bastian.brodesser@eufh.de)

Renate Kraft

Mehr Infos: www.CaliforniaSoulstar.com

TiO₂
California Soulstar

/// ABSOLVENTIN ALS AUTORIN: MIT SELBSTDISZIPLIN ZUM MONDGESICHT ///



Mit 25 Jahren hat die ehemalige EUFH Studentin Andrea Tapken ihr erstes Buch veröffentlicht. Dabei ist sie eigentlich keine Buchautorin, sondern hetzt von einem Termin zum nächsten. Schon während des

Studiums mit jungen 20 Jahren wagte sie den Schritt in die Selbstständigkeit – in die Finanzdienstbranche. „Da brauchte ich irgendwann einen Ausgleich. Lustige und spritzige Bücher waren ideal. Ich habe Unmengen an Frauenromanen verschlungen“, erzählt die 25-Jährige. Daraus entstand dann mit der Zeit die Idee, selbst einen Frauenroman zu schreiben – und in ihrem Kopf war Anna Look geboren. Anna Look ist die Hauptfigur in dem Buch „Mondgesicht – Einfach mal lässig gegen die Tür laufen“. Aus ihrer Sicht wird das Leben einer leicht neurotischen Single-Frau, Anfang 30, geschildert, die – wie könnte es anders sein – auf ihren Traummann trifft. Der muss allerdings noch erobert werden.

Dabei werden alle Register gezogen. Andrea Tapken ist auf die Figur Anna Look stolz. Schon allein wegen des Namens „Anna Look. Das Gegenteil von digital.“ Aber nicht nur deswegen. Denn die norddeutsche Figur ihres Romans trägt auch autobiografische Züge. „Aber nur zum Teil. Ich finde mich zwar hier und da in Anna Look wieder. Das Gleiche gilt aber auch für einige meiner Freundinnen. Die haben ebenfalls die Figur geprägt“, erklärt Andrea Tapken. Mit dem Erfinden der Romanfigur war das Buch aber lange nicht fertig. Eine Menge Arbeit, zu der sich die 25-Jährige selbst gezwungen hat. „Das Wichtigste war: Erst einmal anfangen. Dann habe ich mich jeden Sams-

tag von 10 bis 16 Uhr ans Schreiben gesetzt. Und irgendwann war’s fertig.“ Mit dem fertigen Buch in der Hand, musste

sie sich dann einen Ruck geben. Denn irgendjemand sollte das Werk ja auch lesen. „Da muss man schon mutig sein“, erinnert sich Andrea Tapken. „Denn man gibt viel von sich preis und macht sich angreifbar.“ Doch schon die ersten Rückmeldungen hätten sie in dem Willen, die Geschichte von Anna Look zu veröffentlichen, bestärkt. „Meine Freundinnen und meine Familie fanden es super.“ Die 25-Jährige hat sich für einen Internetverlag entschieden. Aus zwei Gründen. Zum einen ist das finanzielle Risiko geringer. Denn das Buch wird erst mit Bestellung in Druck gegeben. „Zum anderen habe ich gehört, dass das Lektorat bei vielen Verlagen teils ganze Bücher umschreibt. Ich wollte aber meine eigene Note im Buch behalten.“ Also bezahlte Andrea Tapken eine Lektorin, entwarf selbst das Buchcover und übernimmt das Marketing – unter anderem im Online-Netzwerk Facebook. Mit Erfolg. „Mittlerweile kommen Leute auf mich zu, die ich nicht einmal kenne. Und wenn ich dann höre, dass sie beim Lesen meines Buches lachen mussten, ist das ein tolles Kompliment.“ Ihr Buch sieht sie als Alternative zum Fernsehen. „Für Frauen von 16 bis 45 Jahre, die sich mit ganz leichter Kost unterhalten lassen möchten“, erklärt Andrea Tapken. Wer danach Hunger auf mehr hat, darf sich freuen. Denn ein zweites Buch ist nicht ausgeschlossen.



Presseinfo Andrea Tapken 



/// MARATHON-MÄNNER IM EINSATZ: EUFH LÄUFT UND LÄUFT UND LÄUFT ///

Die EUFH läuft und läuft und läuft erfolgreich – das ist schon lange nichts Neues mehr. Auch bei den letzten großen Herbstmarathons waren wieder EUFHler erfolgreich am Start. Beim Frankfurt-Marathon lief Ende Oktober Prof. Dr. Heinz Walterscheid vom Fachbereich Logistikmanagement mit einer tollen neuen persönlichen Bestleistung von 3:30 Stunden auf dem roten Teppich in der Festhalle durchs Ziel. Und seinen allerersten Marathon lief vier Wochen zuvor in Köln Michael Lohmar, EUFH-Absolvent und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Industriemanagement. Klar, dass wir von unseren Läufern mehr erfahren wollten.

Prof. Dr. Walterscheid hatte seit längerer Zeit einen schnellen Herbstmarathon geplant, bei dem er seine letztjährige tolle Berliner und Kölner Bestzeit von 3:33 erneut verbessern wollte. Eigentlich hatte er vor, das beim diesjährigen Köln-Marathon in Angriff zu nehmen. Dort waren dann aber die Laufbedingungen nicht optimal. Wie die meisten Marathonläufer mag auch Prof. Walterscheid warmes Wetter nicht besonders und die 23 Grad in Köln waren ihm deutlich zu warm. Hinzu kamen sehr böige Winde und so merkte er nach etwa der Hälfte der Strecke, dass an diesem Tag eine Bestzeit einfach nicht drin war. Nach gut 30 Kilometern stieg er aus und beschloss zwei



Tage später, die Sache in Frankfurt erneut in Angriff zu nehmen. „Mein Trainingszustand war sehr gut und das wollte ich dann auch auf die Straße bringen“, erzählt er.

Nachdem der Termin am 31. Oktober gut in seinen Terminkalender passte, absolvierte unser Professor nach dem Start in Köln noch einmal zwei bis drei Wochen leichtes Training und achtete darauf, vor allem kurz vor dem Start nicht mehr zu viel zu laufen. „Leichtes Training“ heißt dann statt 60 Kilometer „nur“ 40 und in der letzten Woche 15 Kilometer. Körner sparen, um lockere und leichte Beine zu haben, war die Devise.

Die Bedingungen beim drittgrößten deutschen Marathon in Frankfurt waren dann mit 13 bis 14 Grad ziemlich gut. Es war auch nicht besonders windig und so peilte Prof. Walterscheid einen Kilometerschnitt von etwa fünf Minuten an. Dieser Schnitt ließ sich durch einen kurzen Blick auf die Uhr bei jedem Kilometerschild gut kontrollieren und bis Kilometer 40 hielt er sich dann auch wie ein Uhrwerk an diesen Plan. Zum Schluss konnte er sogar noch mal ein bisschen Gas geben und war mit dem Ergebnis hochzufrieden. „In Frankfurt stimmte aber nicht nur das Ergebnis, sondern auch die Atmosphäre war einfach klasse“, freut sich Prof. Walterscheid. „Bei herrlichem Sonnenschein war die komplette Strecke von vielen Zuschauern gesäumt, die uns anfeuerten.“

Für das nächste Frühjahr plant Prof. Walterscheid einen Marathon-„Genusslauf“ in Rom. Dabei strebt er keine neue Bestzeit an, sondern möchte stattdessen den einen oder anderen Blick auf den Vatikan, die Spanische Treppe oder den Trevi Brunnen werfen, die dort direkt an der Laufstrecke liegen. Danach will er die Sommerzeit zur ernsthaften Vorbereitung auf einen weiteren Herbst-Marathon nutzen. Dort will er dann auch zeitmäßig wieder angreifen. „Ich muss aber nicht mit Gewalt unter 3:30 bleiben. So was kann man auch ganz schlecht planen, weil für eine tolle Zeit natürlich am Tag X viele Dinge zusammenpassen müssen.“ Wo er im Herbst 2011 aktiv wird, weiß Prof. Walterscheid noch nicht so genau. „New York wird es jedenfalls nicht, denn dieses Erlebnis möchte ich mir bis zu meinem 50. Geburtstag aufsparen.“

26



Seinen ersten „und möglicherweise einzigen“ Marathon lief in diesem Jahr in Köln Michael Lohmar. Die Idee stammte von einem guten Freund und ehemaligen Kommilitonen, der als neue Herausforderung einen Marathonlauf vorschlug. Zu dem Zeitpunkt wusste Michael Lohmar noch nicht so genau, worauf er sich da einließ, denn sein bis dato längster Lauf war gerade zwölf Kilometer lang gewesen. Nachdem Anfang des Jahres der Köln-Marathon ausgewählt worden war, wollten die beiden EUFH-Absolventen eigentlich ganz in Ruhe und allmählich mit dem Training beginnen. Der Ernstfall schien noch eine Ewigkeit entfernt zu sein damals. „Es war ein bisschen wie damals vor den ersten Klausurphasen“, lacht Michael Lohmar. „Wir schoben das Training immer weiter vor uns her, bis der Zug abzufahren drohte.“ Dreieinhalb Monate vor dem Start gingen sie dann schließlich regelmäßig laufen. Eigentlich eine viel zu kurze Zeit fürs Marathon-Training, aber es reichte schließlich und das ist ja die Hauptsache.

Michael Lohmars Ziel war ohne Pause durchzulaufen und am Ende im Ziel anzukommen und das klappte dann auch wirklich sehr gut. „Der Aufwand vorher war allerdings trotz allem riesig, denn es geht natürlich auch eine Menge Zeit dabei drauf, vor allem bei den langen Trainingsläufen, die man auf jeden Fall machen sollte.“

Auch wenn das Training ein Zeitfresser war und er nicht weiß, ob er jemals einen zweiten Marathon angehen möchte, war es am Ende doch ein tolles Erlebnis. Nach seinem längsten Trainingslauf von etwa 30 Kilometern stand ihm eine „Black Box“ von zwölf Kilometern bevor, von denen er keine Ahnung hatte, was sie mit seinem Körper anstellen würden. Ab Kilometer 35 musste er dann auch richtig beißen, aber die Ankunft am Ziel war dafür ein richtig tolles Gefühl. Ihm gefielen im Gegensatz zu Prof. Walterscheid die hohen Temperaturen sehr gut und die gute Stimmung beim Köln-Marathon spornte ihn zusätzlich an. „Im Ziel anzukommen, ist wirklich der Wahnsinn. Prof. Dechêne hat mir vorher erzählt, dass es nichts Besseres gibt als das erste Kölsch am Ziel. Aber, ehrlich gesagt, ich finde es gibt nichts Schlimmeres als Alkohol, nachdem man gerade 42 km gelaufen ist“, lacht er.

Falls Michael Lohmar eines Tages doch noch mal einen Marathon in Angriff nehmen sollte, dann soll es auf jeden Fall wieder Köln sein. „In Köln kenne ich die Strecke und kann die Entfernungen gut einschätzen. Und es ist einfach unbeschreiblich motivierend, wenn Dir zum Beispiel am Rudolfplatz beim Durchlaufen die Leute auf die Schulter klopfen.“

Renate Kraft 



/// GREENHORN PARTY 2010: FEIERN IM HERZEN VON KÖLN ///

Auch in diesem Jahr war es am 5. November wieder soweit und so versammelten sich über 1000 (!) party-begeisterte Studis zur berühmt-berüchtigten Greenhornparty des Studierendenparlaments der EUFH.

Ab 21:00 Uhr öffneten sich die Tore der Opernterrassen, welche sich im Herzen von Köln befinden. Das Warten vor der Location hatte sich spätestens gelohnt, als man im Inneren des Gebäudes stand. Von dem ehemaligen Caféhaus und Restaurant war kaum noch etwas zu erkennen. Die großzügigen Fensterfronten, welche sich über zwei Etagen erstrecken, boten gerade im Dunkeln eine fantastische Aussicht auf das historische Panorama des „4711“- Stammhauses und des dahinterliegenden Doms.

Man konnte sich anfangs gar nicht entscheiden, ob man sich erst im Saal Mozart, Beethoven oder doch lieber im Saal Wagner aufhalten sollte. Die DJ's sorgten jedenfalls dafür, dass man nicht lange überlegen musste, sondern gleich auf die Tanzfläche stürmen

konnte. Gegen 24 Uhr brachte ein Saxophonist die tanzwütige Truppe zum Brodeln, denn er heizte uns mit musikalischen Klängen und rhythmischen Beats erst richtig ein. Auch dieses Mal wurde wieder bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Es war wieder einmal eine unvergessliche Greenhorn Party. Ich freue mich schon auf 2011 :-).

Anika Wieck 





/// VORLESUNG 2.0: WEBENTWICKLUNG AM LEBENDEN OBJEKT ///

Einige Studenten der Wirtschaftsinformatik des Jahrgangs 2008 wollten es so. Ja, sie wünschten sich ein Wahlfach zum Thema „Webentwicklung“. Ohne Zweifel ein sehr spannendes Gebiet, das zudem enormes Potenzial beinhaltet. Das lässt sich nicht zuletzt an den vielen Innovationen ablesen, die es hervorgebracht hat. So schaffte es zum Beispiel ein junger Spross des Webs in kürzester Zeit zur wichtigsten Kontaktplattform der Welt zu werden. Eine derart revolutionäre Entwicklung, die sich weit über die Grenzen des Webs verbreitet und aktuell für Unterhaltung im Kinoformat sorgt.

Gründe genug, um das Thema in einem Wahlfach anzugehen. Nur wie? Natürlich möglichst praxisorien-

tiert! Aber woher nehmen, wenn nicht stehlen? Diese Überlegungen beschäftigten mich in der Planungsphase sehr. Was wäre das Optimum und wie könnte man es erreichen? Aber klar doch! Warum nicht eine Agentur nach realen Aufgabenstellungen fragen, die die Studenten im Rahmen der Vorlesung bearbeiten können? Gesagt, getan. Die Kölner Agentur denkwerk war von der Idee begeistert und prompt mit von der Partie. denkwerk ging sogar noch weiter und gab uns ein reales Projekt für einen „echten“ Kunden.

Und wie fühlt sich ein reales Projekt an? Super. Erstmals geht es mit einem Kick-off Meeting los, bei dem sich alle Beteiligten kennen lernten. Dieses fand am 28. Juli 2010 in den Räumlichkeiten von denkwerk

statt. Neben den EUFH-Studierenden, dem Dekan des Fachbereichs und mir waren die denkwerk Geschäftsführung, zwei Art Directoren sowie die technische und die Projekt-Leitung anwesend. Nach der kurzen Vorstellungsrunde ging es auch direkt ans Eingemachte. denkwerk erläuterte den „Plan“: Ein innovativer Ansatz zur Kundengewinnung, der auf den neuesten Technologien und Diensten fußt, die das Web aktuell zu bieten hat. Twitter, Google Maps und Konsorten sind nur einige Beispiele dafür. Und schon waren die Studenten mitten drin statt nur dabei bei der Erhebung der Anforderungen.

Wieder in der EUFH angekommen, wurden die Ermittlungsergebnisse (die festgehaltenen Anforderungen) analysiert und daraus eine Systemarchitektur entwickelt. Dabei kamen immer wieder Detailfragen auf, für die selbstständig Lösungsvorschläge erarbeitet wurden. Mit der Architektur und den Umsetzungsempfehlungen im Gepäck ging es dann einige Wochen später erneut ins denkwerk, diesmal stand ein technisches Meeting auf der Agenda. Sichtlich begeistert vom professionellen Vorgehen der Studenten und des erarbeiteten Bauplans für die Web-Anwendung, bekam das WI08-Webentwicklungsteam grünes Licht für den Start der Implementierungsphase.

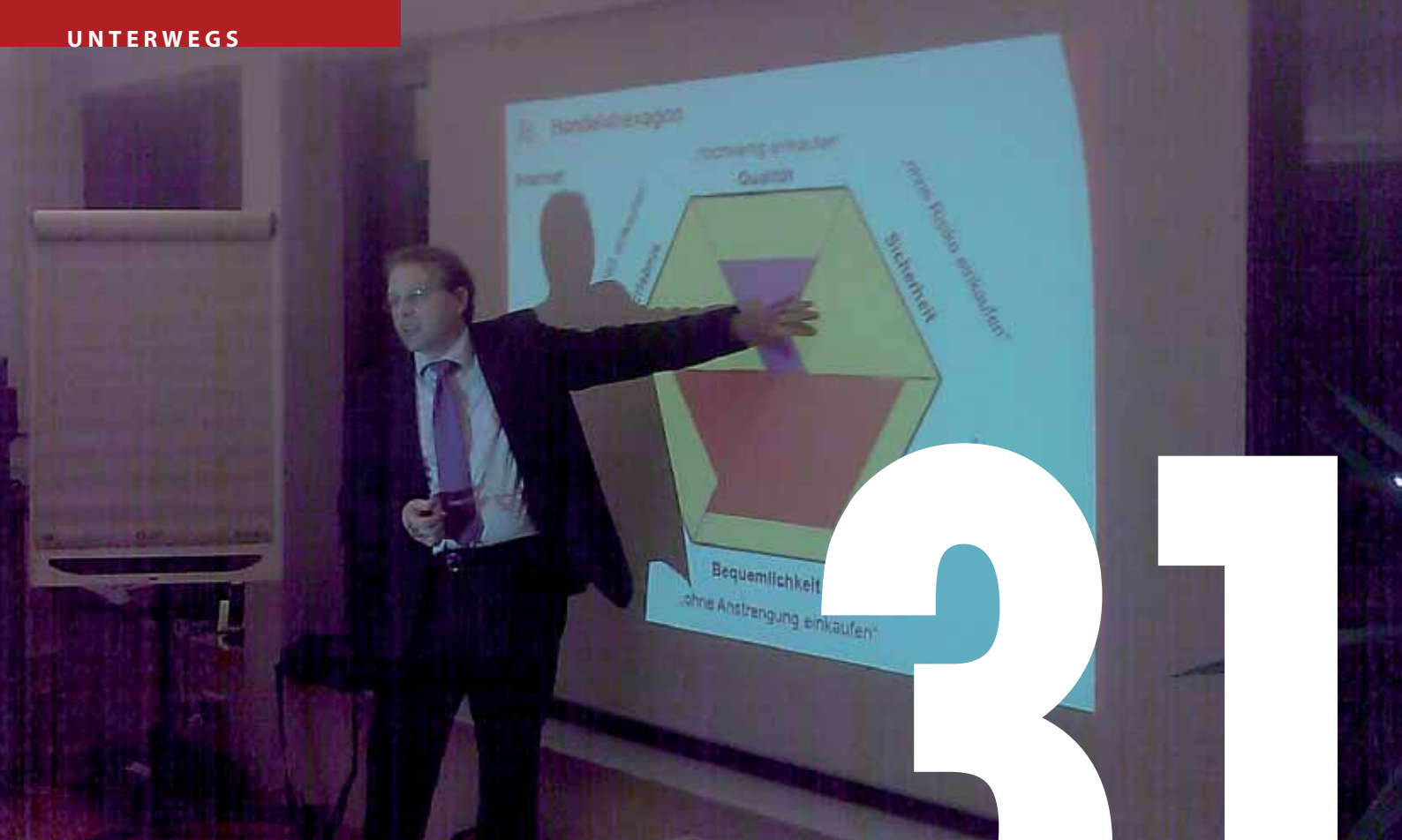
In mehreren Iterationen näherte sich das Team stetig der angestrebten Lösung an und suchte immer wieder das Gespräch mit denkwerk, um neue Entwicklungsetappen zu diskutieren. Somit blieb das Projekt stets anforderungstreu und in der Zeitschiene, bis es dann schließlich am 1. Oktober 2010 in einer Live-Demo vorgeführt und der Kölner Agentur übergeben wurde. Eine enorme Leistung des WI08-Teams, insbesondere vor dem Hintergrund des Umfangs und der Komplexität des Projekts.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Projekt aus vielerlei Hinsicht ein voller Erfolg war – dazu gehört die beachtliche Leistung, mit der das Projekt in der knappen Zeit und im vollen Funktionsumfang fertiggestellt wurde. Daneben sind aber auch definitiv die gesammelten Erfahrungen und die erlernten Inhalte und Fähigkeiten ein nennenswerter Aspekt. Team- und Projektarbeit lassen sich eben doch am effektivsten außerhalb des Vorlesungsraums unter realen Bedingungen vermitteln. Summa Summarum wurden die WI08-Studenten des Wahlfachs „Webentwicklung“ zum Mittelpunkt einer Vorlesung – nach dem Motto „Mitmachen und selbst erleben“.

Ihr wollt mehr darüber erfahren? Dann fragt doch einfach einen der beteiligten Kommilitonen (Stephan Assemacher, Andreas Delesky, Lukas Domnik, Andrey Gauert, Marcel Jahn und Christoph Zimmermann) oder lest, was denkwerk zum Projekt schreibt: blog.denkwerk.com

Luigi Lo Iacono

Über denkwerk: denkwerk entwickelt wegweisende digitale Produkte, Services und Erfahrungen für namhafte Kunden wie BMW, Deutsche Post, E.ON oder Nokia. denkwerk wurde 1998 gegründet, hat 150 Mitarbeiter und wurde bereits vielfach ausgezeichnet. Mehr dazu unter www.denkwerk.com oder schaut mal bei Facebook (<http://facebook.com/denkwerk>) und Twitter (<http://twitter.com/denkwerk>) vorbei.



/// CHANCEN DES LOKALEN FACHEINZELHANDELS: LOCAL HEROES SIND GEFRAGT ///

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Netzwerk der Netzwerke“ des Rhein-Voreifel Unternehmensnetzwerks e.V. war Vizepräsident Prof. Dr. Marcus Schuckel am 2. November zu Gast in Bornheim. Der Professor für Handelsmanagement hielt dort vor Zuhörern aus Gewerbevereinen und Interessengemeinschaften der Region einen Vortrag zum Thema „Hat der (Fach-) Einzelhandel eine Chance?“

Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Norbert Nettekoven sprach Prof. Schuckel über die Möglichkeiten des lokalen Facheinzelhandels angesichts der starken regionalen Konkurrenz sowohl in den Städten Köln und Bonn als auch in Form von Shopping-Centern auf der grünen Wiese, Factory

Outlets oder Discount-Angeboten außerhalb der Städte. Dies ist ein Thema, das derzeit intensiv diskutiert wird, denn natürlich wollen alle Städte ihre Innenstädte vital erhalten und brauchen dafür den Einzelhandel.

Aus Prof. Schuckels Sicht liegen die Chancen zum einen in der geographischen Nähe, denn die Leute können in Geschäften direkt vor ihrer Haustür schnell und bequem Besorgungen erledigen. Zum anderen spielt aber auch die „psychische Nähe“ eine wichtige Rolle. Die Kunden bringen oftmals dem lokalen Handel mehr Vertrauen entgegen als den großen Filial-Unternehmen. Gerade bei der Nahversorgung mit Obst, Gemüse oder Fleisch sei dieser Aspekt nicht

zu unterschätzen, so der Professor. Eine mindestens ebenso große Rolle spielt das Vertrauen bei allen Produkten, die der Beratung bedürfen, etwa bei Bekleidung.



Prof. Dr. Marcus Schuckel

Entsprechend war Prof. Schuckels Hauptthese dieses Abends, dass der lokale Facheinzelhandel zum „Local Hero“ werden muss. Doch das ist leichter gesagt als getan. Unser Vizepräsident verdeutlichte an einem Beispiel aus dem Textilhandel, wie es gehen kann. Seine Frau kauft bei einem solchen „Local Hero“, der sich seit Jahren gut behaupten kann, ihre Kleidung ein. Dort ist sie sich einerseits sicher zu finden, was ihr passt und was zu ihr passt. Andererseits vertraut sie zu 100 Prozent der Beratung ihres Händlers. So bekommt sie zum Beispiel nichts aufgeschwatzt, was ihr nicht steht. Hier wird nicht um jeden Preis verkauft, sondern die langfristige Kundenbeziehung steht deutlich im Vordergrund.

„Langfristige Kundenbeziehungen zu pflegen, verhilft dem lokalen Einzelhandel zu einem Plus gegenüber dem klassischen Filialisten“, weiß Prof. Schuckel. Wegen der vielen anonymen Kunden und des wechselnden Personals können Filialisten das einfach nicht leisten. Das Vertrauensverhältnis, verknüpft mit besonderen Services, macht den Unterschied. Wenn

beispielsweise ein Kunde ein paar Kleidungsstücke aus dem Laden mit nach Hause nimmt, um sie dort in aller Ruhe anzuprobieren, dann ist das sicherlich etwas, das der langfristigen Kundenbeziehung sehr gut tut.

Um den Vorteil der geographischen Nähe besser auszuspielen zu können, hält Prof. Schuckel es aus Sicht des Handels für strategisch durchaus sinnvoll, wenn Fußgängerzonen hier und da aufgehoben werden, um Kunden den schnellen Zugang zu Geschäften zu ermöglichen. Trotz einiger Versuche in der jüngeren Vergangenheit ist das aber keine populäre Maßnahme und oftmals kommunalpolitisch nur schwer umsetzbar. „Besonders in den kleinen Stadtzentren ist die PKW-Erreichbarkeit enorm wichtig“, so Prof. Schuckel. „Wer nach Köln fährt, um dort einzukaufen, der nimmt wegen des attraktiven Angebots Fußwege, Parkgebühren und Staus in Kauf, aber in kleineren Städten ist das nicht der Fall. Wer nicht halten kann, fährt weiter.“

Renate Kraft





/// DIE WANDERUNG ZUR LÖWENBURG ///

Am 3. Oktober 2010 um 11 Uhr haben wir uns am Bahnhof von Bad Honnef getroffen. Als alle angekommen waren, sind wir erst mal durch den Ort gelaufen. Unsere Wandergruppe bestand aus Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen, Mitarbeitern der EUFH und fast genauso vielen Kindern!

len konnten wir nur hintereinander über schmale Brücken laufen und über glitschige Baumstämme klettern. Kurz unterhalb des Gasthofes wurde der Weg breiter. Nun merkte man auch, dass es ein sehr sonniger Sonntag war – außer uns waren noch viele andere Wandergruppen unterwegs. Eine davon trug rote Zipfelmützen wie bei den sieben Zwergen – das passte ja ins Siebengebirge!



Los ging es durch das Tretschbachtal. Der Weg war eng und matschig und es ging ganz schön steil bergauf. An vielen Stel-

Am Löwenburghof angekommen ließen sich alle auf die Stühle fallen. Zu früh gefreut, denn es hieß: „Erst mal hoch zur Löwenburgruine!“



Nach einigen Seufzern gingen schließlich auch die Männer mit den schweren Rucksäcken weiter. Oben auf der Burg gab es einen tollen Blick auf den Rhein und ein leckeres Picknick. Wir Kinder konnten auf den verfallenen Mauern der Ruine klettern. Die waren so hoch, dass die Erwachsenen von oben so klein aussahen wie Streichhölzer. Leider durften wir nicht bis auf die Spitze klettern...

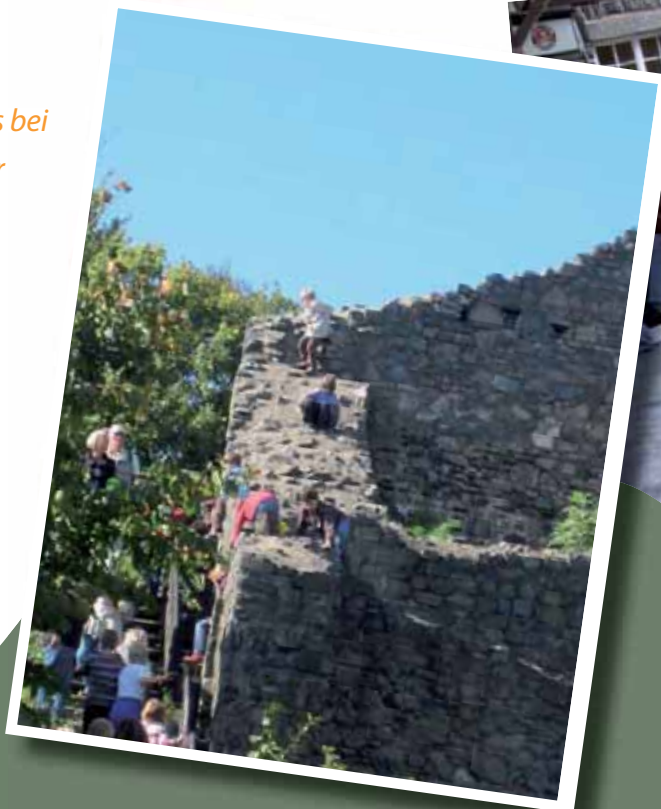
Jetzt durften wir auch endlich im Gasthof einkehren und jeder bekam die verdiente Belohnung – Eis, Waffeln, Kaffee und das ein oder andere Bier.

Beim Abstieg trennte sich unsere Gruppe und wir fanden – und das ohne die Hilfe von Herrn Paffraths GPS-Gerät – eine Abkürzung, die uns schnell wieder ins Tal brachte.

Mit dieser Abkürzung waren wir wesentlich schneller unten als die Studis! Insgesamt war unsere Wanderung sehr schön.

Lena Collard 

Wir bedanken uns bei der jüngsten, aber inzwischen schon erfahrenen FH News-Reporterin!





/// CHANGE MANAGEMENT IN DER PRAXIS: SO LÄUFT'S BEI BEARING POINT ///

Während einer Vorlesung von Prof. Dr. Heinz Walterscheid im Fach „Change Management“ war am 27. Oktober Frau Dr. Sabine Schwarz, Senior Business Advisor, im Bereich Business Strategy & Transformation bei der Unternehmensberatung BearingPoint, zu Gast bei den Logistikern 08. Die gelernte Bankkauffrau und Diplom-Volkswirtin ist seit rund 20 Jahren in der Beratung aktiv und hat sich vor etwa zehn Jahren auf Change Management spezialisiert. Ihr Ziel ist es immer, die Menschen mitzunehmen, wenn es um Veränderungen im Unternehmen geht. Wie sie das in der Praxis anpackt, erzählte sie während ihres Gastvortrags an der EUFH.

BearingPoint ist ein europäisches Unternehmen mit weltweiten Allianzen und berät mehr als 180 Kunden, darunter über 20 der 30 DAX Unternehmen,

viele Bundesministerien und die Europäische Gemeinschaft, die Top 5 der deutschen Banken und die Top 5 der deutschen Versicherungen. So groß wie die Kunden sind auch die zu betreuenden Change Projekte unseres Gastes. Dabei hat BearingPoint einen eigenen Ansatz, bei dem es immer um menschenbezogene Fragestellungen geht. Frau Dr. Schwarz arbeitet stets eng mit dem jeweiligen Projektmanager zusammen, kümmert sich aber nicht um den fachlichen, sondern um den motivatorischen Teil, um die Anzahl derjenigen, die das Projekt mittragen, deutlich zu erhöhen. „Wir können nicht alle Mitarbeiter begeistern, aber viele mitnehmen!“, sagt sie. Sie weiß um die Existenzängste und den Frust, den angekündigte tiefgreifende Veränderungen bei den Mitarbeitern auslösen können, und sie weiß auch, dass solche Gefühle leicht zu völliger Ablehnung führen können.

Um nun zu verstehen, welchen Nutzen Change Management in diesem Zusammenhang stiften kann, muss man sich darüber im klaren sein, dass am Anfang eines Veränderungsprozesses zunächst eine Destabilisierungsphase steht, in der die Menschen nachdenken über das, was da auf sie zukommt. Wer viel grübelt, dessen Produktivität wird mit einiger Wahrscheinlichkeit sinken. Ziel der Unternehmensführung ist es aber natürlich, schnell wieder in die Leistungsphase zu kommen. Ein professionelles Change Management hilft dabei, den Produktivitätsverlust zu minimieren. Ohne diese Begleitung besteht die Gefahr, dass viele, wann immer sich die Gelegenheit bietet, mit den alten Prozessen weiter arbeiten, einfach weil es so bequem ist. Ein gutes fachliches Konzept ist im Projektgeschehen immer nur die halbe Miete. Die menschliche Komponente darf nicht zu kurz kommen, wenn das Unternehmen schnell zur Produktivität zurückkehren will.

Doch wie geht man nun am besten vor, wenn man einen Change zu begleiten hat? Hier gibt es kein definitives „richtig“ oder „falsch“, höchstens die Einsicht, dass sich eine bestimmte Vorgehensweisen im Laufe der Zeit als zielführend erwiesen haben. Bei BearingPoint ist das ein Ansatz aus sieben Schritten, die sich überlappen. Zunächst werden potenzielle Risiken und Hemmnisse sowie unterstützende Faktoren identifiziert und bewertet. Dabei zählt allein der menschliche Aspekt – IT-Risiken beispielsweise spielen keine Rolle. Im zweiten Schritt entwickelt das Change Management gemeinsam mit der obersten Unternehmensführung eine Vision für das Projekt. Antworten auf die Fragen, wohin es gehen soll und warum, muss die Motivation zum Mitmachen für die Mitarbeiter liefern. Diese Vision ist später enorm wichtig, wenn es um die Kommunikation geht.

Jetzt wird es Zeit, ans Eingemachte zu gehen und den Change-Plan zu erstellen, also den Projektplan des Change Managers, der mit dem fachlichen Projektmanager abgestimmt sein muss. Um für Bereitschaft und Verantwortung in der gesamten Organisation zu sorgen, sollte im vierten Schritt die gesamte Führung einbezogen werden. Im richtigen Leben wird dieser Schritt häufig vergessen, aber es ist enorm wichtig, dass die Führung „wie ein Mann“ hinter dem Projekt steht und auch fallweise dem Change Management zur Verfügung steht, um zu verhindern, dass Widerständler richtig gute Karten haben.



Prof. Dr. Heinz Walterscheid und Dr. Sabine Schwarz

Es folgt der mit Abstand zeitaufwändigste Teil des Change Managements, in dem es endlich auch sichtbar wird. Während der Kommunikationsphase geht es darum, die Betroffenen einzubinden und ihnen Gelegenheit zum Mitmachen zu geben. Natürlich kann man, gerade in großen Unternehmen, oft nicht jedem Einzelnen wichtige Aufgaben übertragen, aber häufig genügen hier auch die ganz kleinen Dinge, beispielsweise die Gelegenheit, Vorschläge für das eigene kleine Arbeitsumfeld machen zu dürfen.



Im vorletzten Schritt schließlich ist eine Anpassung der Strukturen und personalwirtschaftlichen Prozesse im Unternehmen an die neuen Gegebenheiten nötig, um den Wandel nachhaltig zu gestalten. Wichtig ist hierbei, dass z.B. an Teilzeitarbeit, aber auch an eventuell notwendige Neueinstellungen gedacht wird. In dieser Phase ist auch der richtige Moment, um ggf. projektbedingt Karrierepfade und Entlohnungssysteme anzupassen. Die siebte und letzte Phase konzentriert sich dann auf die Umsetzung von Schulungen, die auch nach Abschluss des Projekts weiterlaufen und bei deren Planung man auch schon an die Qualifikation neuer Mitarbeiter in der Zukunft denken sollte.

Springen wir noch einmal zurück zu dem frühen Zeitpunkt, zu dem die Risiken identifiziert werden. Hierfür hat BearingPoint ein ausgeklügeltes System entwickelt, denn Gerüchteküche und Flurfunk dürfen natürlich keine Rolle spielen. Am Projektbeginn stehen deshalb zwei gründliche Analysen, das Organisational Risk & Readiness Assessment und die Stakeholder Analyse. Frau Dr. Schwarz beginnt immer mit dem Erstgenannten, weil diese Analyse das Unternehmen als Ganzes betrifft. Hier muss sie den Beteiligten noch nicht „weh tun“. Es geht darum, in Workshops, an denen möglichst Personen aus allen Hierarchiestufen teilnehmen sollten, zu ermitteln, welche Bedingungen das Projekt gefährden könnten. Hier spielen etwa der Zeithorizont, parallel laufende Projekte oder die Anzahl der betroffenen Standorte eine Rolle. Sollten hier in beinahe allen abgefragten Aspekten hohe Risiken identifiziert werden, dann kann es für den Change Manager durchaus auch einmal sinnvoll sein, dem Unternehmen von der Durchführung des Projekts abzuraten oder zu empfehlen,

die Umsetzung zumindest zu verschieben. Das ist hart, kann aber große Schäden zu vermeiden helfen. Im zweiten Analyseschritt wird es persönlicher, denn es geht um Gruppen oder einzelne Personen im Unternehmen, die in eine Matrix eingeordnet werden. Kriterium dabei ist einerseits der Impact, also die offizielle, an der Hierarchiestufe erkennbare Macht oder die inoffizielle Macht, nach der manche Meinungsmacher mit viel Einfluss anders eingeordnet werden müssen. Das zweite Kriterium ist das Commitment, also das Engagement des Einzelnen oder der Gruppe für das Projekt. Aus den Ergebnissen stellt der Change Manager Maßnahmenkataloge für die einzelnen Gruppen zusammen. Betroffene, denen es an Macht fehlt und die dem Projekt zugleich ablehnend gegenüberstehen, werden es zwar alleine nicht gefährden können. Jedoch ist es wichtig, sie zu beobachten, denn wenn sie sich zusammenschließen, um ihre Interessen gemeinsam zu vertreten, können sie zu einer großen Gefahr werden.

Wie die erkannten Risiken, aber auch die in der Analyse hervortretenden unterstützenden Faktoren im weiteren Change-Zyklus zu Maßnahmen und deren Umsetzung führen, zeigte Frau Dr. Schwarz anhand vieler Praxisbeispiele im Anschluss auf.

Der Vortrag von Frau Dr. Schwarz war nicht nur inhaltlich sehr interessant. Es gelang ihr auch mühelos, den Funken der Begeisterung für ihren Job ins Publikum überspringen zu lassen. So erreichte sie es, die Studierenden nicht nur zu informieren, sondern sie auch mitzureißen.

Renate Kraft 



/// WELTRAUMFORSCHUNG AN DER EUFH: DAVON HABEN WIR ALLE WAS! ///

„Was heute noch wie ein Märchen klingt, kann morgen schon Wirklichkeit sein“, heißt es schon im Vorspann der kultigen Science Fiction Serie Raumpatrouille aus den 60er Jahren. Die Erforschung des Weltraums und die Entdeckung fremder Welten faszinieren uns seit jeher. Dass diese Art der Forschung jedoch auch ganz handfesten Nutzen im richtigen Leben mit sich bringt, zeigte ein spannender Gastvortrag am 10. November in unserem Hörsaal. Während einer Vorlesung von Prof. Dr. Kerstin Seeger waren Bernhard Fuhrmann und Dr. Rolf-Dieter Fischer vom Forschungszentrum der Bundesrepublik Deutschland für Luft- und Raumfahrt (DLR) zu Gast auf dem Campus. Die etwa 6.700 Mitarbeiter des DLR erforschen von 33 Instituten an 13 Standorten aus unser Sonnensystem. Eingebunden in nationale und internationale Kooperationen, leistet das DLR Entwicklungsarbeit sowohl in Luft- und Raumfahrt, als auch zu Energie und Verkehr. Außerdem plant es im Auftrag der Bundesregierung die deutschen Aktivitäten im Weltraum.

Das alles kostet viel Geld und trotz aller Weltraum-Schwärmerei fragt man sich, was das alles mit der Erde zu tun hat und warum ein solcher Aufwand für diese Art der Forschung betrieben wird. Zunächst einmal heißt Raumfahrt ja nicht, dass Astronauten sinnlos im Weltall umhersausen und spannende Abenteuer erleben. Raumfahrt heißt zum Beispiel auch, Radarsatelliten wie TerraSARX zu entwickeln und einzusetzen. Dieses jüngste Kind des DLR liefert extrem präzise Radarbilder, etwa von der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko. Sehr hilfreich für die Klimaforschung sind zum Beispiel Bilder eines Gletschers auf einer Zeitschiene von mehreren Monaten, auf denen man erkennen kann, welche Massen sich dort wie schnell bewegen. Oder Bilder vom Erdbeben auf Haiti, die zeigen, wo die Zerstörung am größten und Hilfe folglich besonders dringlich ist oder wo wenig Schäden angerichtet wurden und deshalb Leute untergebracht werden können. Zusammen mit einem Partnersatelliten liefert TerraSARX in Zukunft sogar dreidimensio-



nale Bilder, mit deren Hilfe es beispielsweise möglich ist, die Höhe und Dicke von Eisschollen zu messen, was für die Beobachtung der Klimaentwicklung ausgesprochen hilfreich ist. Die Radarsatelliten sind nur ein kleines Beispiel für Forschungsergebnisse, die uns auf der Erde ganz konkret nutzen.

Darüber hinaus hat es sich das DLR zur Aufgabe gemacht, in Kooperation mit unterschiedlichen Industrieunternehmen seine Kompetenzen für neue Produkte und Dienstleistungen im Markt weiterzuentwickeln. Dabei werden Marktbedarfe schon früh in den Innovationsprozess des DLR einbezogen und in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, die auch finanziell einbezogen ist, werden zahlreiche Technologietransferprojekte möglich. Einige der Neuentwicklungen sind von Anfang an geplant, einige ergeben sich erst später, wenn klar wird, dass eine neue Technologie vielleicht zusätzlich noch in ganz anderen Zusammenhängen anwendbar ist als ursprünglich gedacht.

Doch was konkret ist das nun, was sozusagen aus dem Weltraum über die Industrie schließlich zu uns allen kommt? Im Rahmen der Rosetta-Mission soll im November 2014 ein Satellit auf einem Kometen landen, sich dort mit einer Harpune festkrallen und mit einer extrem leichten und widerstandsfähigen Kamera zuverlässige Bilder liefern. Eine solche Kamertechnologie lässt sich natürlich auch für viel nahe liegendere Dinge verwenden. Sie war wie geschaffen für die automatisierte Waldbrandfrüherkennung. Während früher Mitarbeiter von Feuerwachtürmen aus viele Stunden angestrengt in die Ferne starren und Ausschau halten mussten, sitzen sie heute in modernen Büros und überwachen die von den „Weltraum-Kameras“ gelieferten Bilder. Allein in den neuen Bundesländern

wurden bereits mehr als 150 solcher Systeme installiert. Die Anzahl der Waldbrände, die große Zerstörungen anrichten, hat seither deutlich abgenommen.

Ein anderes Beispiel ist Jules Verne. Nicht der Schriftsteller, sondern das gleichnamige europäische Weltraumprojekt, mit dessen Hilfe zukünftig die Raumstation ISS versorgt werden soll, wenn die Space Shuttles nicht mehr fliegen. Derzeit ist es noch so, dass die Raumkapsel beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre verglühen wird, doch die Wissenschaftler arbeiten mit Hochdruck an der Entwicklung von widerstandsfähigen Hitzeschutzkacheln, die eine unversehrte Landung auf der Erde ermöglichen sollen. Deren tolle Eigenschaften können auch für neuartige und qualitativ hochwertige Bremsscheiben in der Automobilindustrie genutzt werden. Zunächst musste dazu allerdings klar sein, ob das Material überhaupt in der gewünschten Weise formbar ist und ob die Bremsscheiben zu einem realistischen Preis produzierbar sind. Nachdem diese Fragen positiv beantwortet waren, wurde ein Industriepartner gesucht, der sich an den nötigen Investitionen beteiligt. Mittlerweile sind die neuartigen Bremsscheiben in teuren Autos serienmäßig zu haben.

Es muss aber nicht immer hochtechnisch und extrem aufwendig zugehen, wenn Weltraumtechnologien genutzt werden. Die weiße Faserkeramik, die vor Verglühen beim Wiedereintritt schützt, könnte demnächst vielleicht auch die Hausfrau beim Kochen vor verbrannten Fingern bewahren. Die Keramik verträgt satte 1200 Grad Celsius und einen Kochtopf aus diesem Material könnte man beim Kochen jederzeit anfassen.

Renate Kraft 



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: WEIHNACHTSEINKÄUFE ///

Am Wochenende waren 5 Studenten unabhängig voneinander unterwegs, um die letzten Weihnachtsgeschenke für ihre Lieben zu kaufen. Leider wollen die Jungs jedoch nicht verraten, wie viele Geschenke sie jeweils kauften, in wie vielen Geschäften sie waren, wie lange die Einkäufe dauerten und wie hoch die einzelnen Ausgaben waren.

Folgende Daten sind bekannt:

- Namen:** Benedikt, Fritz, Lars, Ralf, Willi
Geschenke: 6, 8, 9, 10, 11
Geschäfte: 4, 5, 6, 7, 8
Dauer: 2, 3, 4, 5, 6 Stunden
Ausgaben: 200, 220, 240, 280, 300 Euro

Die fünf Freunde geben Ihnen folgende Hinweise:

1. Willis Anzahl an Geschenken entspricht der Summe seiner besuchten Geschäfte und der dafür benötigten Stunden. Er blieb im Schnitt mehr als 1 Stunde in jedem Geschäft.
2. Lars gab 20 Euro mehr aus als der Freund, der 4 Stunden einkaufte. Der Freund, der die meisten Geschäfte besuchte, gab nicht das meiste Geld aus.
3. Unglaublich, der Freund, der das meiste Geld ausgab, kaufte eine zweistellige Anzahl an Geschenken in nur 2 Stunden.
4. Ein Freund kaufte in jedem besuchten Geschäft ein Geschenk, in 2 Geschäften sogar zwei. Er benötigte für jedes Geschenk im Schnitt eine halbe Stunde.

5. Der Kauf der 10 Geschenke wurde in einer geraden Anzahl an Stunden getätigt, hierzu wurde eine ebenfalls gerade Anzahl von Geschäften aufgesucht.

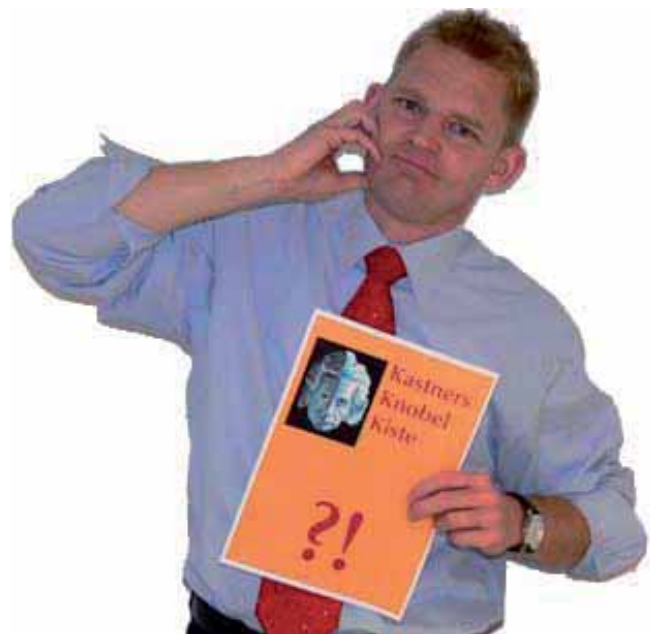
6. Lars benötigte so viele Stunden wie die Anzahl an Geschäften, in denen ein Freund insgesamt 200 Euro ausgab.

7. Ralf kaufte im Schnitt jede halbe Stunde ein Geschenk. Er kaufte für insgesamt 280 Euro ein Geschenk mehr als die Anzahl an besuchten Geschäften.

8. Benedikt besuchte ein Geschäft mehr als der Freund, der die nächstkleinere Anzahl an Geschenken als Benedikt kaufte.

Wissen Sie die genaue Zuordnung? Bitte senden Sie Ihre Lösung an m.kastner@eufh.de. Die schnellste richtige Einsendung wird mit einem EUFH T-Shirt belohnt.

Marc Kastner 





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 72/10: DAS WECHSELGELD ///

Eigentlich hätte ich an der Kasse ein Wechselgeld WG von e Euro und c Cent erhalten müssen. Rechnet man in Cent, gilt:

$$WG_{\text{richtig}} = 100e + c$$

Weil jedoch der Euro- mit dem Centbetrag vertauscht wurde, ist

$$WG_{\text{falsch}} = 100c + e$$

Das falsch ausgezahlte Wechselgeld war um fünf Cent größer als das richtige Wechselgeld:

$$WG_{\text{falsch}} = 2 \cdot WG_{\text{richtig}} + 5 = 2 \cdot (100e + c) + 5$$

Gleichsetzen und Auflösen nach c ergibt:

$$100c + e = 2 \cdot (100e + c) + 5$$

$$\Leftrightarrow 100c + e = 200e + 2c + 5$$

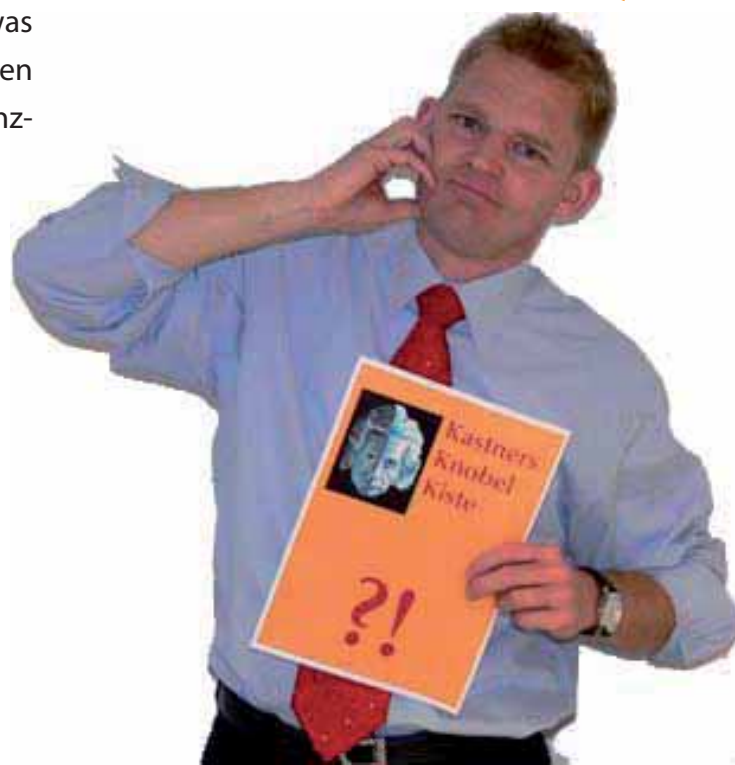
$$\Leftrightarrow 98c = 199e + 5$$

$$\Leftrightarrow c = \frac{199e + 5}{98}$$

Eine Gleichung bei zwei Unbekannten bedeutet einen Freiheitsgrad zur Bestimmung der Lösungsmenge von c und e . Da die beiden Variablen ganzzahlig sein müssen, c höchstens 99 sein kann und e etwas kleiner als $c/2$ ist, braucht man für e nur die Zahlen zwischen 0 und 49 auszuprobieren. Die einzige ganzzahlige Lösung in diesem Bereich ist $e = 31$ und $c = 63$.

Das Buch hatte demnach 100 Euro minus 31,63 Euro, also 68,37 Euro gekostet.

Marc Kastner 



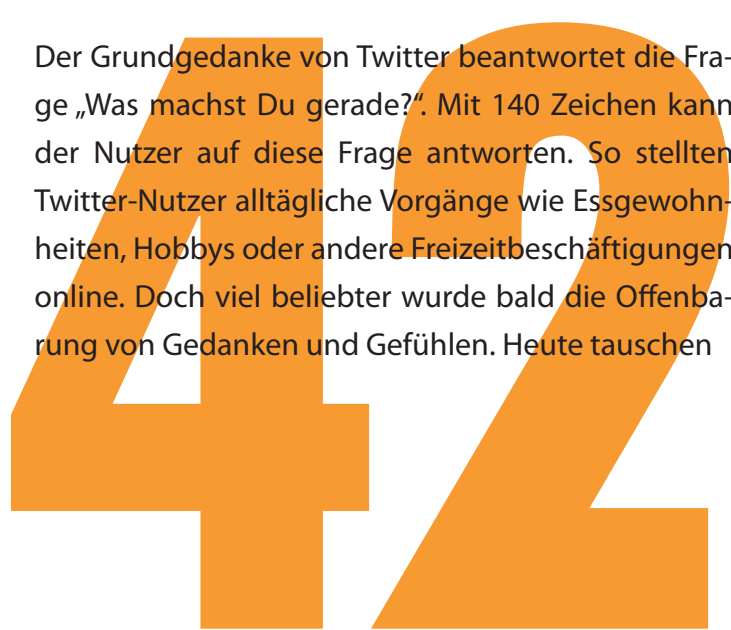


/// SOCIAL MEDIA UNTER DER LUPE: MIKROBLOGGING MIT TWITTER ///

Mittlerweile kennen wir alle Blogs und der ein oder andere hat sicherlich schon einmal etwas „gebloggt“. Der Wortursprung Blog entstand aus World Wide Web und Logbuch, es handelt sich bei einem Blog also um ein im Internet veröffentlichtes Online Tagebuch oder Journal. Nachdem die Blogs sich bereits großer Beliebtheit erfreuten, folgte im Jahre 2006 mit der Internetplattform Twitter ein neuer Trend, der des Mikroblogging. Mikroblogging stellt die Kombination aus Blog und Kurznachricht dar. Twitter wurde zunächst als Forschungs- und Entwicklungsprojekt für die interne Kommunikation einer Podcast-Firma aus

San Francisco entwickelt. Mittlerweile gehört das Unternehmen zu den beliebtesten sozialen Netzwerken und hält Rang elf der meist genutzten Internetseiten auf der ganzen Welt.

Der Grundgedanke von Twitter beantwortet die Frage „Was machst Du gerade?“. Mit 140 Zeichen kann der Nutzer auf diese Frage antworten. So stellen Twitter-Nutzer alltägliche Vorgänge wie Essgewohnheiten, Hobbys oder andere Freizeitbeschäftigungen online. Doch viel beliebter wurde bald die Offenbarung von Gedanken und Gefühlen. Heute tauschen





sich User über öffentliche Geschehnisse aus und teilen ihre Meinung zu sämtlichen Situationen. Die mittlerweile über 14 Millionen Nutzer können so alles mitteilen, was ihnen wichtig ist. Dabei funktioniert Twitter ähnlich wie die Pinnwand bei Facebook. Jeder Nutzer kann anderen Nutzern „folgen“ bzw. erhält selbst „Follower“. Veröffentlicht ein Nutzer eine Twitter Nachricht, einen so genannten Tweet, erscheint diese Nachricht bei all seinen Followern. Daher ist Twitter genau wie Facebook ein enormes Verbreitungsmedium, dessen Viralität nie unterschätzt werden sollte.

Nachdem Twitter anfänglich meist von Privatpersonen genutzt worden war, entdeckten nach und nach immer mehr Unternehmen und Marketingexperten die kostenlosen Mikroblogging-Dienste für sich. Mit einem Firmenprofil können Unternehmen ihre Zielgruppe direkt ansprechen und veröffentlichen ihre Botschaften mit einem einzigen Tweet an unzählige Nutzer gleichzeitig. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, interessante Tweets weiterzugeben. Liefert ein Unternehmen oder eine Privatperson einen aussagekräftigen Inhalt, wird die Nachricht womöglich von anderen Nutzern zitiert, sodass den Tweet eine ungeahnte Verbreitung erwartet. Egal ob Umsatzsteigerung, verbesserter Kundendienst, höhere Markenbekanntheit oder Kundenakquisition, mit Twitter können Unternehmen all diese Ziele erfolgreich erreichen.

Neben der Nutzung in der Wirtschaft profitieren auch Nachrichten von den Twitter-Diensten. Egal ob Zeitungen oder Nachrichtensender, alle besitzen heutzutage einen Twitter Account, um aktuelle Botschaften schnell an eine breite Masse zu streuen. Auch in der Politik wird auf Twitter gesetzt. Die Wahlkampfteams und Helfergruppen während Barack Obamas Wahlkampf im Jahre 2008 wurden mithilfe von Twitter beispielsweise über anstehende Aktivitäten informiert. Im Kulturbereich hilft Twitter bei der Vermarktung von Theater- oder Musicalaufführungen. Egal ob Privatperson, Unternehmen, Politik oder Kultur – alle haben die Vorteile von Twitter erkannt und nutzen Mikroblogging, um sich untereinander auszutauschen und der breiten Masse zu öffnen. Und, twittert Ihr auch schon?

Carolyn Böcking



/// CARGO CLIMATE AWARD 2011: MEHR IDEEN FÜR WENIGER EMISSIONEN ///

Die Lufthansa Cargo AG verleiht im kommenden Jahr zum zweiten Mal den Innovationspreis für eine klimafreundlichere Luftfracht: Mit dem Cargo Climate Care Award werden neben Kunden und Mitarbeitern des Unternehmens auch Studenten und Nachwuchsforscher prämiert, die Ansätze zur Verbesserung der Klimabilanz im Luftfrachtverkehr entwickelt haben. Der Nachwuchspreis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert und wird in zwei Themenkategorien vergeben: Flugzeugtechnik und Logistik. Aus allen Fachbereichen sind Beiträge gefragt, die Antworten auf die Frage liefern: Wie kann die Luftfrachtbranche durch technische oder logistische Innovationen Emissionen einsparen und das Klima schonen?

Bis zum 18. Dezember 2010 können sich Studenten, Hochschulabsolventen und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum mit selbst entworfenen

Technologien und Prozessen bewerben. Eine Expertenjury unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Fricke der TU Dresden entscheidet über die Vergabe des Cargo Climate Care Awards 2011.

Sowohl die Gewinner des Nachwuchspreises als auch ausgewählte Kunden und Mitarbeiter des Unternehmens werden im Rahmen der zweiten Lufthansa Cargo Umweltkonferenz am 01. März 2011 in Frankfurt am Main ausgezeichnet. Sie haben einen interessanten Beitrag zum Nachwuchspreis? Dann registrieren Sie sich jetzt im Internet für die Teilnahme am Cargo Climate Care Award 2011: www.lufthansa-cargo.info/ccc-award. Hier erfahren Sie auch mehr zu den Teilnahmebedingungen und den erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Info der Lufthansa Cargo AG 

/// BUCHTIPP: KEN FOLLETT: DIE SÄULEN DER ERDE///



Ken Follett

Zweifelsohne gehört dieses Buch zur älteren Generation (Erscheinungsjahr 1990, Originaltitel „The Pillars of the Earth“), doch durch den gerade angelaufenen, mehrteiligen Spielfilm ist es aktueller denn je. Die Rede ist von dem historischen Roman „Die Säulen der Erde“. Das Werk des Autors Ken Follett sollte in keinem Bücherregal fehlen. In den folgenden Zeilen möchte ich die Handlung von Buch und Film vorstellen ...

Die Geschichte spielt im mittelalterlichen England, genauer im 12. Jahrhundert. Im Zentrum des Geschehens steht der Bau einer Kathedrale. Nach dem Tod seiner Frau Agnes und dem darauffolgenden Verlust seines Neugeborenen möchte der Baumeister Tom Builder seinen Traum verwirklichen: eine Kathedrale nach seinem Bild bauen las-

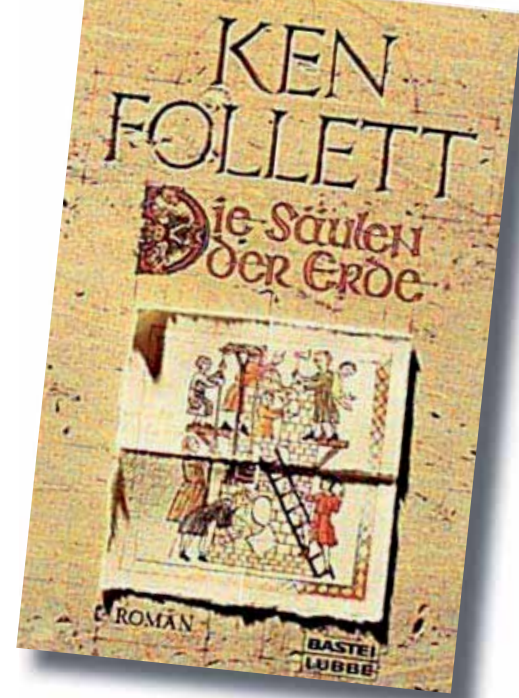
sen. Dabei stößt er auf Hilfe von Prior Philip, einem fortschrittlichen, jungen Denker, und der ehemaligen Grafentochter

Aliena, die sich ihrerseits gegen alteingesessene Traditionen ausgesprochen hat. Ihre größten Widersacher sind Lord William Hamleigh, dessen Heiratsantrag Aliena einst ablehnte, und der machtbesessene Bischof Waleran. In einer langen Zeit blutiger Auseinandersetzungen zwischen Adel, Klerus und dem ausgebeuteten, notleidenden Volk müssen sie für die Verwirklichung des Traums kämpfen. Bis zur Fertigstellung der Kathedrale ist es schließlich ein weiter Weg, der gepflastert ist mit hinterlistigen Intrigen, Mord und Totschlag.

Das Buch fesselt von der ersten bis zur letzten Seite. Mit „Die Säulen der Erde“ ist Follett wirklich ein Meisterwerk gelungen, das den Leser

auf über 1000 Seiten fasziniert und begeistert.

Isabelle Kirschke



/// KINOTIPP: GOETHE! ///

Wir erinnern uns alle noch an die Zeit zurück, als wir im Deutschunterricht saßen und klassische Stücke gelesen, analysiert und gespielt haben. Nur wenige konnten sich in den Geist des Sturm und Drang versenken und mit den Großen fühlen. Der Film Goethe! von Philipp Stölzl versucht, den alten Klassiker, Vater von Faust und Werther, gerade der jüngeren Generation näher zu bringen.

„Auf Sturm und Trank!“ Selten habe ich so eine schöne Verballhornung einer Epoche gehört. Um uns Goethe als jungen Mann (Alexander Fehling) näher zu bringen, wird ihm unter anderem dieser Spruch in den Mund gelegt. Die Kameraführung sowie die schauspielerische Leistung sind sehr dynamisch und auf jung getrimmt. Es wirkt teils etwas peinlich, jedoch zugleich sympathisch.

Die Handlung und der Spannungsbogen sind keineswegs innovativ. Der junge Goethe wird von seinem Vater in eine Kanzlei gesteckt, zwecks disziplinarischer Maßnahmen. Er verliebt sich in eine junge Bäuerin namens Lotte Buff (Miriam Stein), die jedoch seinem Vorgesetzten versprochen wird. Eine unglückliche Liebe, die für Goethe letztendlich im Gefängnis endet, wo er eine Entscheidung trifft... So oder so spiegelt die Geschichte in Grundzügen die Geschichte von „Die Leiden des jungen Werther“ wider, dient jedoch nicht als Ersatz für das tatsächliche Lesen oder als Klausurvorbereitung.

Fairerweise muss man sagen, dass dieser Film nicht für jeden etwas ist. Entweder man lässt sich auf den

Zauber ein oder nicht. Es ist für deutsche Verhältnisse ein solides

Erlebnis und enthält viele schöne und auch witzige Momente. Auch die Entwicklung des Albert (Moritz Bleibtreu) als Goethes Vorgesetztem und „Rivalen“ trägt maßgeblich zur Spannung zwischen den Charakteren bei.

Abschließend ist wichtig, dass dieser Film keine Dokumentation von Goethes Leben ist, sondern viele Spielräume ausgenutzt worden, um einen möglichst jugendfreundlichen Film zu erschaffen. Er ist unterhaltend und hat mich dazu bewegt, den Werther zu lesen.

Jedoch kann diese Produktion nicht mit dem Film „Schiller“ (2005) von Martin Weinhart mithalten. In Sachen Schauspieler, Musik und Set ist diese Fernsehproduktion um ein Vielfaches überzeugender und echter, nicht allein wegen der hervorragenden Leistung von Matthias Schweighöfer als Friedrich Schiller.

FAZIT: Für Fans von klassischer Lyrik und deutschen Produktionen. Gefühle, Ehre und Romantik schwingen mit, dramatisch etwas flach, aber für einen Abend mit der Freundin oder dem Freund lohnt es sich.

Sebastian Förster



/// MUSIKTIPP: THE PRODIGY - INVADERS MUST DIE ///

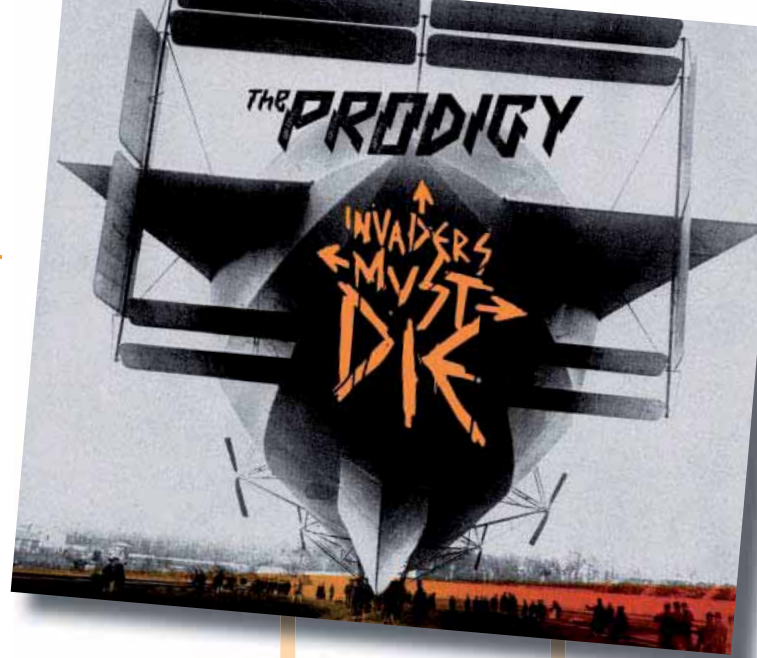
Wunderkinder gibt es immer wieder, The Prodigy sind nicht nur ihres Namens wegen welche, sondern haben sich den Namen auch verdient. Sie bereicherten die elektronische Tanzmusik in den frühen 90ern und erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit in der Szene.



The Prodigy

Aufmerksam wurde ich letztes Wochenende, als ich in einem vollen Auto saß, auf den Weg nach Köln zum Feiern. Die Fahrerin legte das Album „Invaders must die“ (18.02.2009) ein und für die nächsten 30 Minuten fetzten dickste Beats und fetter Bass um unsere Ohren und das Auto war in heftiger Bewegung. Ich bin seitdem zutiefst angetan von den elektronischen Klängen der Band und der Produktion der Musik, sodass ich mir kurz darauf mal besagtes Album gegriffen habe und ein paar Eindrücke schildern möchte.

Die ersten zehn Sekunden der Platte sind still, bis auf ein leises Knarzen im Hintergrund. Wie aus dem Nichts fängt plötzlich ein übertrieben geiler Beat an, mit eingängiger Melodie und spacigen Durchsagen, „Invaders must die!“. Der zweite Song „Omen“ war zugleich ihre



erste Singleauskopplung. Fetter Schlagzeug-Sound, gepaart mit starkem Synthi und den Gesangseinlagen von Keith Flint. Ab dem dritten Song „Thunder“ hofft man, dass man genau das in der Disco hört, wenn man drin ist. Viele Wechsel im Rhythmus sowie eingängiger Gesang. Durchaus mit Pop-Anleihen. Wenn man sich „Colours“ anhört, versteht man fast, warum Raver oftmals Pillen einschmeißen, um abzutancen. Anders kann man die Energie des Songs nicht verkraften und es hört nicht auf. Das Album schafft es, sich durchweg zu steigern und jeder Elektrobeat ist dicker als der nächste. Allein der letzte Song „Stand up“ gewährt Entspannung. Er erinnert an einen R'n'B Popsong ohne Gesang.

FAZIT: The Prodigy ist Terror, aber im positiven Sinne. Man entwickelt einen üblen Bewegungsdrang sowie gute Laune. Ein perfekter Soundtrack für den Weg zu einer Party oder Diskothek. Ich kann nur jedem, der etwas für Elektro übrig hat und The Prodigy nicht kennt oder noch nicht angehört hat empfehlen, dies zu tun. Es lohnt sich, jedoch muss man aufpassen, nicht abhängig zu werden ;-)

Sebastian Förster

48

/// NEWSTICKER ///

+++WI UND VI STUDIS MIT GEWINNCHANCEN+++

Unter dem Motto „IT im Alltag – total lebendig“ hat die FERCHAU Engineering GmbH den Entwicklungswettbewerb „FERCHAUChallenge 2.0“ ausgeschrieben. Gefragt sind IT-basierte Lösungen, die unseren Alltag erleichtern, ein Problem lösen oder für mehr Lebensqualität sorgen. Teilnehmen können Studierende eines ingenieurwissenschaftlichen und Informatik-Studiengangs entweder alleine oder im Team. Das große Finale findet im Challenge-Camp auf Mallorca statt. Der Wettbewerb ist mit 10.000 Euro dotiert. Anmeldeschluss ist der 15. Dezember. Weitere Informationen: challenge.ferchau.de

+++VERZÄLL FÜR INDUSTRIELER, HÄNDLER UND LOGISTIKER+++

Zu Freibier und Brezeln trafen sich im letzten Monat unsere zukünftigen Industrie-, Handels- und Logistikmanager wieder jeweils fachbereichsintern mit ihren Professorinnen und Professoren. Jenseits der Seminarräume ging es beim leckeren Kölsch mal um Themen, die meist so gar nichts mit Industrie, Handel und Logistik in Theorie und Praxis zu tun hatten. Ein nettes Gespräch zwischendurch im Café Europa dient dafür aber jedes Semester aufs Neue dem besseren Kennen lernen zwischen Lernenden und Lehrenden

++++VANCOUVER ISLAND IN NORWEGEN++++

Am 27.10.2010 fand im Raum Norwegen eine Infoveranstaltung unseres Akademischen Auslandsamts zum Auslandssemester an der Vancouver Island University in Kanada statt. Raum Norwegen war keine schlechte Wahl, denn eine gewisse landschaftliche Verwandtschaft zwischen diesem skandinavischen Land und Vancouver Island ist sicher nicht abzustreiten. Von der Hochschule im Westen Kanadas war Bruce Condie an die EUFH gekommen, um seine Uni näher vorzustellen. Mit ihm zu Gast war Sabine Sachs von ISO Germany, einer Organisation, die Studierenden bei der Vorbereitung eines Auslandsstudiums hilft und viele kostenlose Services anbietet.

++++STUDIERN IN AUSTRALIEN++++

Unter diesem Motto fand am 3. November eine Infoveranstaltung des Akademischen Auslandsamts im JDC statt. Jade Pearson von der Bond University und Torben Brinkema von GOstralia! informierten über Studienmöglichkeiten, Finanzierung, Leben und Arbeiten Down Under. Dazu gab's Erfahrungsberichte und tagsüber einen Infostand von GOstralia! im Foyer des JDC mit der Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen um die Mittagszeit. Wie immer steht das Akademische Auslandsamt für Fragen aller Art gerne zur Verfügung, falls Ihr den Termin verpasst habt.



/// NEWSTICKER ///

+++++CHANCE AUF STIPENDIUM+++++

Vom 10. Januar bis 15. Februar 2011 können sich leistungsstarke und engagierte Studierende im ersten und zweiten Studiensemester erneut für den Auswahltest der Studienstiftung anmelden. Die Testbesten werden zur Teilnahme an einem Auswahlseminar eingeladen. Dort haben die Bewerberinnen und Bewerber die Chance, im persönlichen Gespräch zu überzeugen. Neben dem monatlichen Büchergeld und einem Lebenshaltungsstipendium bietet die Studienstiftung ihren Stipendiaten ein umfangreiches Förderprogramm an: Auslandsstipendien, Sprachkurse, Sommerakademien, persönliche Beratung und vieles mehr. Weitere Informationen zur Selbstbewerbung findet Ihr unter www.studienstiftung.de/selbstbewerbung.html

+++++BESUCH AUF ABERDEEN+++++

Graeme Stephen von der Robert Gordon University im schottischen Aberdeen war am 10. und 11. November im Rahmen eines ERASMUS Dozenten-austauschs an der EUFH zu Gast. Der Schotte unterrichtet an der Business School seiner Heimat-Uni im Bereich Marketing. Für die Händler 2010 hielt er während einer Vorlesung von Prof. Dr. Marcus Schuckel einen Gastvortrag zu den Themen Retail Marketing, Branding und Pricing. Außerdem gab es eine Infoveranstaltung zum Auslandssemester an der Robert

Gordon University für alle Interessierten des Jahrgangs 2009. Die Robert Gordon University ist übrigens unsere schottische ERASMUS Partneruni. Die EUFH kann dort also einen Stipendienplatz anbieten. Darüber hinaus können EUFHler natürlich als zahlende Gaststudierende dorthin.

+++++LOGISTIKER INNOVATIV+++++

Mit Prof. Dr. Johannes Wolf waren Mitte November die beiden Logistikgruppen LM10 aus Brühl zu Gast im DHL Innovation Center in Troisdorf. Anfang Dezember wird die Neusser Gruppe folgen. Das Center zählt jährlich rund 10.000 Besucher und ist Teil der neu geschaffenen Einheit DHL Solutions & Innovations, in der alle Innovationsaktivitäten der DHL gebündelt sind. Mit der Umgestaltung ist das zwischen Köln und Bonn gelegene DHL Innovation Center um ein sogenanntes Hands-on-Lab erweitert worden. Hier präsentiert der Konzern Entwicklungen, die noch keine Serienreife erlangt haben, aber kurz vor ihrem Einsatz im Testbetrieb stehen. Außerdem werden in diesem Bereich Prototypen ausgestellt, die zuvor im Laborbereich des Innovation Centers entwickelt wurden. Klar, dass Troisdorf für angehende Logistikmanager eine allererste Adresse ist, die übrigens auch zu den Kooperationspartnern unserer Hochschule zählt.

